

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelnummer (Beilage) 10 Pfg.

Anzeigenpreis bei 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preisenraums und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platz vorzuziehen 25 Pf. Im Metalleil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme an alle Stellen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Thorner 87. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 25. Juni 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Bartmann in Thorn.

Sendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgebühren für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg. Die Kriegslage.

Antwerpen—Lemberg.

Es ist ein weiter Weg von Antwerpen bis Lemberg. Auf diesem Wege liegt unendlich viel, was für immer der Welt- und Menschheitsgeschichte angehört. Uns und unseren Verbündeten zu Ehre und Ruhm, unseren Gegnern zur Unehre und hoffentlich zum Verhängnis. Für die Zentralmächte sind Antwerpen und Lemberg, diese beiden nach ihrer Lage und ihren Zuständen, nach ihrer ganzen geschichtlichen Entwicklung und Stellung, nach ihrer Art und Umwelt außerordentlich verschiedenartigen Städte, für alle Zeit eng verbunden. Antwerpen, das „uneinnehmbare“, fiel nach einem überraschend kurzen Widerstande, der noch überraschender gewesen wäre, wenn nicht der Fall von Lüttich und Namur vorhergegangen wäre. Mit Antwerpen war den Engländern der Stützpunkt aus der Hand gerungen, den sie als den wichtigsten und wertvollsten in ihre von langer Hand vorbereiteten Kriegspläne gegen Deutschland eingestellt hatten. Mit der Einnahme von Antwerpen war der feste Niegel beseitigt, der uns den näheren Zutritt zur Kanalküste verschloß. Mit dem Fall Antwerpens wurde auf unserer Westfront die Grundlage für die Stellung geschaffen, in der wir allen Angriffen der Franzosen und Engländer und ihrer farbigen Helfershelfer standhalten. Und nun 9 Monate später Lemberg! Mit Lemberg kam keine feindliche Stadt und Festung in unseren Besitz. Lemberg ist nicht bezwungen und erobert, es ist befreit und wiedergewonnen. Aber die Bedeutung dieses Ereignisses, das wiederum ein militärischer Erfolg allerersten Ranges ist, ist kaum geringer als der Fall Antwerpens, der als der Schlüssel zu Belgien in unsere Hand brachte. Wenn damals eine Belagerungsarmee frei wurde, so eilen jetzt nach herrlich vollbrachten Waffentaten die Befreier Lembergs neuen Taten und, man darf es wohl mit aller Zuversicht aussprechen, neuen Siegen zu. Wenn der Fall Antwerpens nahezu ganz Belgien uns zu Füßen legte, so bedeutet die Befreiung Lembergs die Säuberung Galiziens vom Feinde, der diese österreichische Provinz schon seit in seinen Fängen zu haben glaubte. Auch über Lemberg führt der Weg unsere und Österreich-Ungarns Truppen zu neuen militärischen Operationen, nunmehr auf russischem Boden. Insofern aber ist der Tag von Lemberg vielleicht der größere, als gewaltige, für uns siegreiche, für den Gegner zumteil vernichtende Schlachten vorangegangen sind und vielleicht noch bedeutsamere Folgen in Aussicht stehen. Antwerpen steht am Anfang des heroischen Ringens in dem sich Deutschland seiner Feinde erwehrt, Lemberg bezeichnet das nahende Ende des einen unserer Gegner und zwar desjenigen, der das Gute, was er von uns und durch uns gehabt hat, mit schändestem Undank gelohnt hat. Aber beide, Antwerpen und Lemberg, sind die Früchte der stürmerprobten Waffenbrüderschaft der deutschen und der österreichisch-ungarischen Völker. Vor Antwerpen haben die österreichischen Mörserbatterien ein kräftig und tüchtig Wortlein mitgesprochen, vor Lemberg haben deutsche Heere unter Madensens die Entscheidung vorbereitet und herbeiführen helfen. So sind Antwerpen und Lemberg vor allem symbolisch für die unerschütterliche Bundestreue, mit der Deutschland und Österreich-Ungarn bisher durch Blut und Tod, durch schweres Leid, aber immer in Ehren zusammen gegangen sind. Beide werden in dieser innigsten und treuesten Gemeinschaft weitergehen, bis das Freiheits- und Friedenswerk, das der Menschheit ein Segen werden soll, zu glücklichem Ende geführt ist.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz bricht sich nach wie vor der feindliche Ansturm an der zähen Kraft unserer Truppen, deren Linie zwar vor zeitweilig übermächtigem Druck elastisch zurückweicht, aber immer wieder vorschneilt. Die Lage ist unverändert. In Galizien sind unsere Truppen zwischen Jurawno (18 Km. unterhalb der Strj-Mündung) und Halicz über den Dniestr gegangen und stehen im Kampf mit dem hier stehenden russischen, von der Hauptarmee abgetrennten russischen Korps, das den Rückzug deckt, sich selbst vielleicht opfernd. Der Feind ist also jetzt bereits bis hinter die Linie östlich Lemberg Kalitow-Bobtra-Jurawno-Halicz zurückgedrängt. Westlich Lemberg hält er nur noch den schmalen Saum Galiziens von Rawaraska bis Manow (am rechten Ufer des San, 40 Km. von dessen Mündung in die Weichsel); die bisher noch auf dem linken Ufer des San unterhalb Manow befindlichen Truppen sind bereits auf das rechte Ufer hinübergegangen. Da auch die Abteilungen auf der Linie Sanmündung-Ilza (in Südpolen, zwischen Kielce und Zwangorod) nördlich ausweichen, so bietet das russische Heer heute das Bild einer Woge, die von Lemberg-Manow-Ilza in nordöstlicher Richtung auf die Festungen Dubno und Rowno, Jamost, Zwangorod zurückflutet, in der Flanke gedeckt durch die abgetrennten Korps am Dniestr und an der galizischen Grenze Rawaraska-Manow.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. L. B.“:

Berlin den 24. Juni.

Großes Hauptquartier, 24. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Am Osthang der Loretköhöhe warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Grabenstüd. Südlich von Souchez wurden die Kämpfe für uns erfolgreich fortgesetzt. — Die Labyrinthstellung südlich von Neuville wurde gegen einen nachts einsetzenden starken Angriff in zähem Nahkampf gehalten. — Auf den Maashöhen kam es zu weiteren erbitterten Zusammenstößen. Wir nahmen noch 150 Franzosen gefangen. Der Feind erlitt bei zwei fehlgeschlagenen Angriffen starke Verluste. — Eine Unternehmung gegen die von uns gestern genommene Höhe bei Ban de Sapt wiesen wir ab. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nördöstlich Kurshany ließen die Russen bei einem von uns abgeschlagenen Angriff über 100 Gefangene zurück. — Am Dmulew führte ein deutscher Vorstoß zur Fortnahme des Dorfes Kopalysta. — In Polen südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Armee des Generals von Linzingen hat den Dniestr überschritten. Zwischen Halicz, das vom Feinde noch gehalten wird, und Jurawno steht sie in heftigem Kampf auf dem Nordufer. Anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und Zolkiew wurde die Verfolgung fortgesetzt. Zwischen Rawaraska und dem San bei Manow hat sich nichts wesentliches ereignet. — Im San-Weichsel-Winkel sind die Russen bis hinter den San-Abschnitt zurückgegangen; auch auf dem linken Weichselufer südlich von Ilza weichen sie nach Norden aus.

Oberste Heeresleitung.

Zur Wiedereroberung Lembergs.

Über die letzten Kämpfe vor Lemberg melden die Kriegsberichterflatter der Wiener Blätter: Die Russen hatten sich vor Lemberg zu einem verzweifelten Widerstande gestellt. Durch Befestigung der Höhen westlich Kalitow stießen die Verbündeten die wichtige Verteidigungslinie der Russen durch. Sodann entwickelte sich das sehr erfolgreiche Vordringen der Armee Boehm-Ermolli gegen Nordwesten und Westen, indem die Offensiv an diesem Abschnitt bis zu einigen in der unmittelbaren Umgebung Lembergs stark besetzten Stellungen der Russen gelangte. Trotzdem leisteten die Russen auf allen Punkten im Umkreise um

Lemberg in starken, vorbereiteten Stellungen den heftigsten Widerstand. Die Russen hatten die Stadt modern besetzt. Gefangene Offiziere sagten aus, daß man noch vor kurzer Zeit den Verlust Lembergs als garnicht im Bereiche der Möglichkeit gelegen betrachtet habe. Dem Wolffischen Büro wird von einem Korrespondenten über die Wiedereroberung von Lemberg berichtet: Nachdem die Armee Madensens den Feind am Montag im Norden erneut geschlagen hatte, und nachdem Dienstag Morgen die Südforts der während der Besetzungszeit neugeschaffenen starken Befestigungen erobert worden waren, haben die Russen in der Mittagsstunde die galizische Hauptstadt geräumt. Mit dem Glodenschlage 12 zogen

die Spitzen der verbündeten Armee in das von zehnmonatlicher Fremdherrschaft befreite Lemberg ein, von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt, mit Blumen überschüttet, unter endlosen Hochrufen auf Österreich-Ungarn und Deutschland, dem jeder besonderen Dank zum Ausdruck bringen möchte. Außerlich hat die Stadt nicht besonders gelitten. Nur im Westen wüdet ein ungeheurer Brand, da die Russen vor ihrem Abzug den Bahnhof und alle benachbarten Fabriken, Petroleum- und Benzinlager in Brand gesteckt haben. Während der letzten drei Tage hatte die Bevölkerung besonders schwer zu leiden. Alle Männer von 18 bis 50 Jahren wurden festgenommen. Wer sich nicht rechtzeitig verstecken konnte, wurde von den Russen mitgeschleppt.

Der Einzug des österreichischen Armeekorps-Oberkommandanten.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird vom Mittwoch der Einzug des Armeekorps-Oberkommandanten Boehm-Ermolli in das reichbesetzte Lemberg, deren inneren Teile vom Feinde fast unzerstört geblieben sind, gemeldet. Die Begeisterung war unbeschreiblich. Vor dem Stadthaus hielt ein Vertreter der Stadtbehörde eine zündende Ansprache, die der Armeekorps-Oberkommandant mit warmen kräftigen Worten erwiderte und dabei ein Kaiserhoch ausbrachte. Beiden Reden folgte ein nicht endenwollenes Hoch der unübersehbaren Menge auf den erhabenen Monarchen.

Glückwünschtelegramm des preussischen Abgeordnetenhauses.

Das preussische Abgeordnetenhause hat am Mittwoch am Schluß der Sitzung aus Anlaß der Wiedereroberung Lembergs beschlossen, folgende Depesche an den Oberkommandierenden der österreichisch-ungarischen Armee Erzherzog Friedrich zu senden: An den Oberkommandierenden der österreichisch-ungarischen Armee in Wien. Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit habe ich die Ehre, im Namen des verammelten preussischen Abgeordnetenhauses die wärmsten und aufrichtigsten Glückwünsche zu der Wiedereroberung Lemberg und der Befreiung Galiziens von der Fremdherrschaft, dieser schönen Waffentat der Eurer k. und k. Hoheit unterstehenden Truppen, ehrsüchtigst voll zu übermitteln. Mögen mit Gottes Hilfe unseren verbündeten Truppen in ihrem Siegeslaufe bald weitere ebenso glänzende Erfolge beschieden sein. Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses.

Die Siegesfreude in Österreich-Ungarn.

Die Einnahme Lembergs rief in Wien am Dienstag Abend tiefste Bewegung und jubelnde Begeisterung hervor. Noch ehe die Nachricht durch Sonderausgaben der Blätter bekannt geworden war, erfüllt das auf der Ringstraße weilende Publikum durch die Beflaggung des Kriegsministeriums die Kunde von der Einnahme Lembergs, die sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitete. Von 7½ Uhr an sammelten sich immer größere Massen vor dem Kriegsministerium, wo ununterbrochen patriotische Kundgebungen stattfanden. Nach dem Abingen der Volkshymne und der Nacht am Rhein erhob sich aus Tausenden von Kehlen das Marschlied „Der gute Kamerad“, dessen Schluß: In der Heimat gibts ein Wiedersehen zu freudigen Jubelausbrüchen Veranlassung gab. Bis in die späte Nachtstunden durchzogen große Truppen mit Fahnen und Lampen die Stadt, die noch in den Abendstunden Flaggenschmuck angelegt hatte. Eine große Menge zog auch vor das deutsche Konsulat und wiederholte hier die patriotischen Kundgebungen. An vielen Orten waren die Fenster illuminiert, in der Stadt wurden die Glocken geläutet. Besonders rührende Begeisterung rief die Nachricht von der Einnahme Lembergs bei den Kriegsschlüßlingen hervor. Auch aus der Provinz werden Freudentünderungen und patriotische Ovationen gemeldet.

Wie aus Wien weiter gemeldet wird, ist angeordnet worden, daß alle öffentlichen Gebäude zur Feier der Wiedereroberung von Lemberg drei Tage lang beflaggt werden. Bei dem am Donnerstag im Stephansdom stattfindenden feierlichen Dankgottesdienst wird der Kaiser durch Erzherzog Karl Franz Joseph vertreten sein. Die geplante Huldigung der Wiener Bevölkerung wird der Kaiser um 11 Uhr vormittags in Schönbrunn entgegennehmen. — Aus Anlaß der Einnahme Lembergs verfügte Bürgermeister Weiskirchner, daß Donnerstag den Kindern in den städtischen Schulen die herrliche Waffentat der verbündeten Armeen, sowie ihre bedeutungsvolle Wirkung von den Lehrpersonen dargestellt wird, worauf der Tag als schulfrei erklärt wird. — Bürgermeister Weiskirchner hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, der Dankbarkeit für die Befreiung von Lemberg durch eine dreitägige Beflaggung der Häuser Ausdruck zu geben. In dem Aufrufe heißt es: Voll inniger Dankbarkeit neigen wir uns vor dem Heldennute

unserer Soldaten und der siegreichen Führung unserer Schlachtenleiter. Gott ist mit uns und unserer gerechten Sache. Der Bürgermeister richtete an den Feldmarschall Erzherzog Friedrich ein Telegramm, in dem es heißt: An dem heutigen Tage, da nun die Sonne des Sieges durch alle Nebel bringt, danken wir mit tiefer Innigkeit den unter höchstem Oberbefehl stehenden verbündeten Armeen für den Heldenmut, der sie zu solchen Taten befähigt und Eurer Hoheit für die siegverbürgende Führung, die nun auch durch höchste Ernennung zum preussischen Feldmarschall von Seiten des deutschen Kaisers ehrenvolle Anerkennung fand.

Bürgermeister Barcz in Budapest hat aus Anlaß der Wiederbesetzung von Lemberg Depeschen geschickt an den König, an den Oberbefehlshaber Erzherzog Friedrich, den Kommandanten Boehm-Ermolli und an den Bürgermeister von Rajkau, da das dort garnisonierende Infanterie-Regiment Nr. 34 an der Wiedereroberung hervorragend teilgenommen hat. Auf Verfügung der Militärbehörde findet ein Zapfenstech mit Musik statt, an dem die Kapellen sämtlicher in Budapest garnisonierender Regimenter teilnehmen werden. Gleichzeitig wird ein Fackelzug veranstaltet, dessen Teilnehmer vor die Königsburg ziehen werden, um den dort residierenden Erzherzog Franz Salvator sowie die Erzherzogin Marie Valerie zu begrüßen. — Bürgermeister Dr. Barcz richtete ferner aus Anlaß des siegreichen Einzuges in Lemberg an den Budapestener deutschen Generalkonsul Fürsten Juszenberg folgendes Telegramm: Aus Anlaß des beispiellosen Siegeszuges der verbündeten Heere bei der geschichtlichen Gelegenheit der glorreichen Wiedereroberung Lembergs durch unsere Truppen, in deren Mitte mit besonderem Anteil das den Namen Kaiser Wilhelm I. tragende 1. und 2. Infanterie-Regiments Nr. 34 kämpfte, dessen Inhaber der deutsche Kaiser ist, legt die Stadt Budapest Dank und Bewunderung dem Heerführer zu Füßen mit dem Hochgefühl des Sieges, welchen die vereinte Kraft, vereinte Treue und vereinte Sittlichkeit erkämpfte.

Die Teilnahme in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel wird vom Mittwoch gemeldet: Die Nachricht von der Erstürmung Lembergs verursachte im türkischen Publikum sowie in der österreichisch-ungarischen und deutschen Kolonie begeisterte Freude. Die ganze Stadt prangte bald im Flaggenhimmel.

Die Kämpfe zur See.

Versehrte Dampfer.

Das Reutersche Büro meldet aus Norwich die Torpedierung des mit Weizen von Montreal nach Hull bestimmten Londoner Dampfers „Punifiana“. Das Schiff wurde an Strand gestrichelt, die Besatzung von 33 Mann in London gelandet.

Der Dampfer „Belgrave“ ist an der Küste von Pernambuco torpediert worden. Er wurde mit dem Kiel nach oben liegend nach Broadaven geschleppt. Die Besatzung wird vermisst.

Ein weiteres Reuterschtelegramm meldet: Bei seiner Ankunft in Newcastle hat der Kapitän des norwegischen Dampfers „Venus“ gemeldet, daß er durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen und gezwungen worden sei, eine große Menge der Ladung, die aus Lebensmitteln bestand, über Bord zu werfen. Darauf durfte er seine Reise fortsetzen.

Ein deutscher Fischdampfer von einem englischen Unterseeboot torpediert.

Wolffs Büro meldet aus Stagen: Der Fischdampfer „Nord p. c. 194“ aus Geestmünde ist acht Meilen nördlich Santholm von einem englischen Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde von einem anderen deutschen Fischdampfer übernommen mit Ausnahme des Kapitäns, der als Marineoffizier von den Engländern zurückgehalten wurde. Wie „Stagens Avis“ meldet, ist die Besatzung Mittwoch früh um 7 1/2 Uhr im Hafen von Stagen eingebracht worden.

Die Kämpfe im Westen.

Die französischen Kriegsberichte.

Der amtliche französische Bericht von Dienstag Nachmittag lautet: Dünkirchen wurde heute Nacht von weittragendem Geschütz beschossen. Mehrere Granaten fielen auf die Stadt. Einige Personen der Zivilbevölkerung wurden getötet. Belgische Truppen bemächtigten sich südwestlich von St. Georges eines deutschen Schützengrabens, dessen Verteidiger alle getötet oder gefangen wurden. Im Abschnitt von Arras griff der Feind im Laufe der Nacht nach einer Artilleriebeschießung von großer Heftigkeit an mehreren Stellen an. Er wurde überall völlig zurückgeworfen, außer im Südosten, wo es ihm gelang, in einem Grabenstück wieder Fuß zu fassen. Im Gebiete des Labyrinth erlitt der Feind schwere Verluste. Deutsche Gegenangriffe, die gestern Abend gegen die Stellung unternommen wurden, die wir östlich von der Quennieresfarm erobert hatten, wurden durch Infanterie- und Artilleriefeuer unterbunden. Der Feind wandte erstickende Bomben an. In den Argonnen in der Nähe der Straße Binardville—Wienne le Chateau ist die Lage unverändert. In Lothringen verbreiteten wir durch einen neuen Angriff unsere Stellungen auf dem Grate östlich von Reillon um 300 Meter. Wir besetzten die Höhen südlich von Remahois. Gegenangriffe, die von Leintz ausgehen, waren wir leicht zurück, ebenso einen Gegenangriff südöstlich von Barron. Wir machten dort Gefangene. Nördlich und südlich von Megeral stehen wir über die Ortschaft hinaus vor, wir gewannen auch jenseits des Anlaßwalens im Gebiete von Sondernach Gelände. Wir machten Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Amlicher Bericht von Dienstag Abend: Im Laufe des Vormittags wurden noch etwa fünfzehn Schuß auf Dünkirchen abgefeuert; unsere schweren Batterien nahmen das feindliche Geschütz, welches das Bombardement ausführte, unter Feuer. Im Gebiete nördlich von Arras hörten die deutschen Gegenangriffe gegen Morgen auf. Im Laufe des Tages fand nur ein außerordentlich lebhafter Geschützkampf zwischen Souhez und Curie statt. In der Champagne brachte der Feind in der Nähe von Vertes einige Minen zum Springen, jedoch ohne Ergebnis. Auf den Waasbergen machten die Deutschen am Graben von Calonne am Ende der Nacht einen heftigen Angriff, um die von ihnen verlorenen Stellungen wieder zu nehmen; sie konnten aber nur einen Teil ihrer früheren zweiten Schützengrabenslinie wieder besetzen. Durch einen Gegenangriff von unserer Seite kam diese Linie

von neuem fast gänzlich in unsere Hände. Die Gefangenen, welche wir in diesen Gebieten seit dem 20. Juni gemacht haben, zählen 8 Offiziere 220 Mann. Im Boerre wurde in der Nähe von Marcheville eine halbe Kompanie der Deutschen, welche einen verlassenen Schützengraben zwischen den beiderseitigen Stellungen wieder zu besetzen suchte, durch unser Feuer zerstört. In Lothringen wurde ein feindlicher Gegenangriff östlich von Leintz durch unser Geschützfeuer zum Stehen gebracht. In den Vogesen sind wir zwischen den beiden Armen der Feste in Richtung Sondernach weiter vorgeückt.

Zum neuen Bombardement Dünkirchens

wird dem „Tag“ aus Genf gemeldet: Von vierzehn schweren Geschossen, die während einer dreiviertelstündigen nächtlichen Belegung der Stadt und Hafen von Dünkirchen trafen, wurden bedeutendere Verwüstungen in den ertragreichsten Stadtteilen angerichtet, als bei fünf früheren Bombardements. Die Zahl der Todesopfer und verwundeten Zivilisten und Militärpersonen wird auf 200 beziffert.

Englische Hinterlist.

Wolffs Büro meldet: Wie durch eidliche Aussage von 15 deutschen Soldaten festgestellt worden ist, haben die Engländer am 18. Mai bei La Wassee an ihrem Schützengraben eine Fahne mit den deutschen Farben aufgezogen und in deutschen Uniformen, bekleidet mit deutschen Helmen, Mänteln und Tornistern, die deutschen Truppen angegriffen.

Frankreichs schwere Stunden.

Hervé erklärt in der „Guerre Sociale“, Frankreich durchlebe augenblicklich schwere Stunden. Der Rückzug der Russen, der Munitionsmangel der Engländer, das Verlangen der erhofften großen Frühjahrsoffensive an der französischen Front, vor allem aber das Mißlingen der Aushungerung Deutschlands bedeuteten schwere Enttäuschungen für die öffentliche Meinung Frankreichs. Die unerwartet große Widerstandskraft der Zentralmächte machte alle Berechnungen zunichte. Man müsse deshalb alle Mittel anwenden, um das Ende des Krieges zu beschleunigen. Hierzu sei vor allem notwendig, daß Rußland weniger starrsinnig wäre und nicht zögerte, die Intervention Rumäniens durch Gebietsräumungen herbeizuführen, denn der Besitz von Konstantinopel würde für Rußland eine genügende Entschädigung sein. Ferner müsse man ein Eingreifen Japans um jeden Preis herbeizuführen. Es sei traurig, denken zu müssen, daß England die Bestimmungen des Bündnisses mit Japan längt zur Wirksamkeit gebracht hätte, wenn der Feind in England stünde und die englische Armee unfähig wäre, den Eindringling allein zu verjagen. Man scheine sich in den alliierten Staaten keine Rücksicht darauf zu geben, wie sehr Frankreich wünsche, den deutschen Militarismus zu brechen, ohne einen neuen Winterfeldzug führen zu müssen.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Die Russen auch zwischen San und Weichsel und bei Kiew im Rückzuge.

Amlich wird aus Wien vom 22. Juni gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Nordwest- und die Westfront des Gürtels von Lemberg waren im Zuge der russischen Verteidigungsschlacht Jolkiew—Mitolajow von starken russischen Kräften besetzt. Um 5 Uhr vormittags des 22. Juni eskamte Wiener Landwehr das Werk Rzezna an der Straße Janow—Lemberg. Von Nordwest drangen zu dieser Zeit unsere Truppen über die Höhen östlich des Mlynowka-Baches vor und erstickten einige Schanzen vor Höhe Lysa-Gora. Im Laufe des Vormittags wurden im weiteren Vordringen gegen die Stadt die übrigen Werke und Verteidigungsanlagen der Nordwest- und der Westfront in blutigem Kampfe genommen. Hierdurch war die russische Front neuerdings durchbrochen, der Feind, der abermals schwere Verluste erlitt, zum Rückzuge gezwungen. Unsere Truppen drangen in der Verfolgung bis über die Höhen östlich und nordöstlich der Stadt vor und überschritten südlich Lemberg die Straße, die nach Mitolajow führt.

Unter dem Jubel der Bevölkerung zog General der Kavallerie Boehm-Ermolli um 4 Uhr nachmittags mit Truppen der zweiten Armee in Lemberg ein.

Auch bei Jolkiew und östlich Kawaraska sind die Russen im Rückzuge. Vereinzelte Vorstöße des Gegners am Tanew wurden abgewiesen.

Heute Nacht trat der Feind zwischen San und Weichsel sowie im Berglande von Kiew den weiteren Rückzug an, überall verfolgt von den verbündeten Truppen.

Am Dnjepr ist die allgemeine Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefel, Feldmarschalleutnant.

Generalfeldmarschall Madenjen.

Wie die „Danziger Zeitung“ zuverlässig erzählt, ist Generaloberst von Madenjen anlässlich der Siege in Galizien zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Ausländische Prestimmen zum Fall Lembergs.

Das „Amsterdamer Handelsblad“ meint, der Rückzug der Russen aus Lemberg müsse notwendigerweise den Rückzug aus ganz Süd- und Ostgalizien zur Folge haben. Selbst an der Tanew-Front könne ein baldiger Rückzug notwendig werden.

Die „Stockholmer Blätter“ heben die moralische Wirkung des Falles von Lemberg auf die russische Volksmasse und auf Rumänien hervor. „Dagens“ sagt, das sei wirklich ein entscheidender strategischer Sieg von tiefgehendem Einfluß auf die weitere Entwicklung des Krieges.

Der Rückzug der Russen.

Dem „Lokalanz.“ wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet: Die Kriegslage

biete heute zwei Tatsachen, den russischen Rückzug auf der Linie Kawaraska—Jolkiew—Lemberg und die schnelle Räumung jener Teile des Weichsel-San-Winkels, den die Russen selbst nach dem siegreichen Vorstoß der Josef Ferdinand-Armee besetzt hielten. Die Russen räumen ihre Stellungen bei Kiew.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet, die verbündeten Truppen verfolgen den zurückweichenden Feind in der Richtung des Bug.

Die „Voll. Ztg.“ meldet aus österreichischen Kriegspressequartier: Wie sich das russische Hauptquartier nicht mehr auf galizischem Boden befindet, werde wohl bald das Schwergewicht der großen Kämpfe im Osten auf russischen Boden verlegt werden.

Die Russen befürchten einen weiteren Durchbruchversuch.

Verchiedenen Berliner Morgenblättern wird berichtet, man befürchte jetzt einen Durchbruchversuch der Verbündeten an der Bzura, um die noch nicht besetzten Teile von Rußisch-Polen mit Warschau einzunehmen.

Der italienische Krieg.

Der erste Kriegsmonat ohne Erfolg für die Italiener.

Der österreichische Tagesbericht

vom 23. Juni meldet vom italienischen Kriegsschauplatz: In dem nun abgelautenen ersten Kriegsmonat haben die Italiener keinen Erfolg erzielt. Unsere Truppen im Südwesten behaupten, wie zu Beginn des Krieges, ihre Stellungen an oder nahe der Grenze. In der Jonozfront am besetzten Grenzraum Flißch—Malborghet, am tarinischen Kamm und an allen Fronten von Tirol brachen sämtliche Veruche feindlichen Vordringens unter schweren Verlusten zusammen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefel, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Im Bericht der obersten italienischen Heeresleitung vom 23. Juni heißt es u. a.: Artilleriekampf längs der ganzen Grenze. Eines unserer Alpini-Bataillone warf gestern im Arn-Gebiete bedeutende Abteilungen feindlicher Alpenjäger zurück, brachte dem Feinde schwere Verluste bei und machte Gefangene. Neuerliche Infanterie-Nachtangriffe gegen unsere Stellungen bei Piana wurden zurückgeworfen. Die vom Feinde längs des Montopolona-Kanals herangezogene Überschwemmung bildet noch immer ein bedeutendes Hindernis. Feindliche Flugzeuge warfen ohne Erfolg einige Bomben.

Die italienische Flotte

wird nach Meldung der „Tribuna“ künftig den Verbündeten zur Hand geben, um das Mittelmeer von jenen Schiffen zu säubern, die schamlos genug seien, die deutschen Unterseeboote zu verproviantieren.

Aut „Tribuna“ besagt eine Aussendung des französischen Marineministers, daß Italien sich die Polizeigewalt in der Adria vorbehalte.

Auch San Marino greift ein!

„Corriere d'Italia“ veröffentlicht eine Kundgebung der Regierung der Republik San Marino, die besagt, daß die Republik sich mit allen Kräften in den Dienst der heiligen, reinen Sache Italiens stellt.

„La Sera“ meldet: 200 junge Leute aus der Republik San Marino sind als Freiwillige in die italienische Armee eingetreten.

Serben und Montenegriner in Albanien.

Nach Pariser Blättermeldungen sollen die Serben Durazzo besetzt haben. Esad Pascha sei nach Italien geflüchtet. Die Montenegriner erobern die Höhen des Tarabosch. Eine andere in Nordalbanien vorrückende Kolonne ist in Varmarich auf Skutari. — Nach einer Meldung der „Times“ aus Nik ist Serbiens albanische Kampagne beendet. Die serbischen Truppen sind jetzt im Besitz der verschiedenen strategischen Punkte, deren Besetzung erforderlich war, um den albanischen Banden entgegenzutreten. Die Okkupation von Elbassan und Tirana wird vorläufig aufrecht erhalten. Serbien konzentriert jetzt seine ganze Aufmerksamkeit auf die militärischen Operationen. — „Agence Havas“ meldet, daß in Skutari seit einigen Tagen Ruhe herrsche; die montenegrinischen Truppen hätten einige Punkte in der Nähe des Bojanoflusses besetzt, die Albanesen hätten die Feindbelästigungen gegen sie eingestellt, sobald Frachtschiffe den Fluß wieder befahren können.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier meldet vom 23. Juni: Unsere in der Richtung Oly operierenden Truppen haben durch die von ihnen unternommenen zahlreichen Angriffe mit Erfolg den in diesen Gebieten befindlichen starken rechten Flügel des Feindes nach Osten verjagt. Infolge dieser Angriffe bemächtigten sich unsere Truppen wichtiger feindlicher Stellungen und machten dabei reiche Beute. Die letzten von uns gefangenen Russen erzählen, daß in Rußland sogar 50jährige Leute ausgehoben und mit Berdena-Gewehren ausgerüstet wurden, und daß die neuen Rekruten sowie die Bevölkerung in mehreren Ortschaften sich gegen den Krieg erhoben haben.

An der Darbanellenfront unternahm der Feind mit Unterstützung seiner großkalibrigen Kanonen und der jüngst erhaltenen Verstärkungen am Morgen des 21. Juni mehrere Angriffe gegen unsere Südruppe bei Seddul Bahr; doch scheiterten auch diese Angriffe, welche bis nach Mitternacht dauerten, vollständig. Der Feind, der sehr blutige Verluste erlitt, wurde vertrieben und nach seinen früheren Stellungen zurückgedrängt. Am 20. Juni beschädigte eine unserer, der Gruppe nördlich von Ari Buznu angehörigen Batterien mit ihrem wirksamen Feuer zwei große feindliche Transportschiffe, welche in dieser Gegend der Küste kreuzten, und zwangen sie, sich zu entfernen. Am 21. Juni morgens zerstörte unsere Artillerie vollständig eine Batteriestellung, die der Feind auszubauen im Begriff war.

Von den anderen Fronten wird nichts Wichtiges gemeldet.

Die Insel Castellorixe von einem französischen Kreuzer bombardiert.

Nach Konstantinopeler Privatnachrichten hat ein französischer Kreuzer Montag früh die unter griechischer Okkupation stehende Insel Castellorixe bombardiert. Auf das Kloster selbst wurden zwanzig Schüsse abgegeben.

Politische Tageschau.

Der sozialdemokratische Parteivorstand gegen seinen Vorsitz.

Der Berliner „Vorwärts“ veröffentlicht folgende Erklärung der Mitglieder der Vorstände der sozialdemokratischen Partei und der Reichstagsfraktion mit den Namensunterschriften gegen ihren Vorsitz, den Abg. Haase: „Genosse Hugo Haase veröffentlicht im Verein mit den Genossen Eward Bernstein und Karl Rautsky in der „Leipziger Volkszeitung“ vom 19. Juni einen Aufruf mit der Überschrift: „Das Gebot der Stunde“. Darin wird unter Bezugnahme auf Eroberungsabsichten einflussreicher Kreise das Aufgeben der bisherigen parlamentarischen und außerparlamentarischen Haltung der Partei verlangt. Ohne auf den Inhalt hier weiter einzugehen, stellen die Unterzeichneten fest: Der Genosse Haase, der das Amt eines Vorsitzers der Partei und der Reichstagsfraktion in seiner Person vereinigt, hat in keiner der beiden Körperschaften Vorträge auf eine Aktion im Sinne seines Aufrufs gestellt oder irgend eine Mitteilung von der Absicht seines Vorgehens gemacht. Getreu unserer am 4. August abgegebenen Erklärung, daß wir jeden Eroberungskrieg verurteilen, haben wir schon seither jenen Eroberungsideen entgegengetreten und den Friedensgedanken gefördert. An der prinzipiellen Geistesfreiheit der beiden Körperschaften, dieses auch fernerhin zu tun — selbstverständlich unter Wahrung der Interessen des eigenen Landes und Volkes als höchsten Gebotes der Stunde! — konnte daher kein Zweifel bestehen. Es lag sonach nicht der mindeste Anlaß zu einem derartigen Pronunziamento vor. Wenn darin von der Einmütigkeit geredet wird, so sind wir der Überzeugung, daß diese durch nichts schwerer gefährdet wird als durch ein solches Vorgehen. Berlin den 21. Juni 1915.“

Wegen Veröffentlichung des Artikels „Gebot der Stunde“ von Bernstein, Haase und Rautsky und anderer Artikel wurde die „Leipziger Volkszeitung“ vom stellvertretenden Generalkommando vorläufig auf eine Woche verboten.

Kaiser Franz Josef

hat am Dienstag den spanischen Botschafter in halbstündiger Audienz empfangen. Der Botschafter überbrachte der „Neuen Freien Presse“ zufolge dem Kaiser ein in herzlichen Worten gehaltenes Handschreiben des Königs von Spanien.

Zur Sicherung der Volksernährung in Österreich

sind durch kaiserliche Verordnung für das nächste Erntejahr bereits die entsprechenden Maßnahmen getroffen worden. Das Statut der Kriegsernte-Verkehrsanstalt wurde in einigen Punkten abgeändert.

Die französischen Kriegsausgaben.

Der Pariser „Temps“ meldet: Nach dem Bericht des Generalberichterstatters der Budgetkommission betragen die Kriegsausgaben Frankreichs etwa 300 Milliarden monatlich. Von 30 000 Pensionsgeldern seien 8000 erledigt, aber nur in 900 Fällen sei eine Pension bewilligt worden.

Der frühere Staatssekretär Dr. Dernburg in englischer Gefangenschaft?

Aus Bergen wird der „Frankfurter Ztg.“ gemeldet: Der Dampfer „Bergensfjord“ mit Dernburg an Bord ist nach Kirkwall eingebracht worden. Weitere Aufklärungen müssen abgewartet werden. Bisher verlautete, daß Dernburg freies Geleit erhalten hätte. — Das „Stockholmer Aftonsbladet“ meldet, daß der norwegische Dampfer „Bergensfjord“ am Mittwoch in Kirkwall freigegeben wurde, wo er 12 Stunden lag. Dieser kurze Aufenthalt in Kirkwall weise darauf hin, daß es sich nur um die gewöhnliche Kriegsspekulation gehandelt hat. Die norwegische Amerikalinie hat keine direkte Mitteilung erhalten, daß Dernburg an Bord gemessen sei.

Zum Kabinettsrücktritt in Spanien.

Der König hat an den Ministerpräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt, er bedauere, daß das spanische Kapital die Erwartungen, welche die Regierung gesetzt, nicht erfüllt habe. Aber deshalb solle sich die Regierung ihrer patriotischen Pflicht nicht entziehen. Der König erwarte Dato zur Aussprache. Allgemein herrscht die Meinung, daß das gesamte Kabinett bleibe. Das Telegramm des Königs gilt als sicheres Anzeichen hierfür. — „Temps“ meldet aus Madrid: Dato erklärte dem Könige, auf die neue Anleihe von 750 Millionen Pesetas seien nur 80 Millionen gezeichnet, wodurch die beabsichtigte militärische Reorganisation unmöglich gemacht und der nationale Kredit beeinträchtigt wird.

Friedensströmungen.

Norwegische Blätter veröffentlichen Petersburger Meldungen, wonach dort die Friedenspartei, die an dem Zaren eine Stütze hat, mehr und mehr an Einfluß gewinnt. Der Abgang des Ministers des Innern wird als der Beweis eines deutlich geminderten Widerstrebens in den maßgebenden russischen Kreisen angesehen, eine friedliche Lösung mit Deutschland herbeizuführen. Der Stern des Großfürsten Nikolaus ist im Sinken begriffen; die Meldungen, daß der großfürstliche Generalissimus einen Urlaub antreten und den Oberbefehl überhaupt nicht mehr übernehmen werde, häufen sich; auch die norwegischen Blätter erzählen von tiefen Verstimmungen zwischen den Bierverbandsmächtigen, von denen eine immer der andern die Schuld an der trostlosen Lage des Bierverbandes beimißt. Die Vereinigten Staaten werden in den nächsten Wochen, wie auf der Friedensliga in Philadelphia von deren Vorsitz, dem früheren Präsidenten Taft, erklärt wurde, in Europa Friedensvorschlüsse unterbreiten. In der ganzen schwedischen Presse ist ein Aufruf erschienen, unterzeichnet von einer Anzahl der bekanntesten schwedischen Frauen, unter ihnen Selma Lagerlöf und Ellen Key. Sie fordern auf zu allgemeinen feierlichen Versammlungen am Sonntag den 27. Juni für die Wiederherstellung des Friedens. Bei diesen Versammlungen wird an die schwedische Regierung ein Antragsstellen gerichtet werden, sie möge erwägen, durch welche Maßnahmen Schweden zusammen mit anderen neutralen Ländern an der Arbeit teilnehmen könne, einen gerechten und dauerhaften Frieden zu erreichen.

Russische Dumanmitglieder nach Sibirien transportiert.

Der Petersburger „Rjetisch“ vom 17. Juni berichtet: Fünf zur Verbannung verurteilte sozialdemokratische Reichsdumanmitglieder sind per Schuß nach Sibirien transportiert worden.

Rumänische Kritik an Rumäniens Verhandlungen mit Kulan.

„Kambana“ vom 15. Juni entnimmt der „Lupta“ vom 12. Juni folgendes Urteil über die Verhandlungen Rumäniens mit Kulan: „Wenn wirklich solche Verhandlungen geführt werden, so sind sie eine große Gefahr für uns. Wir geben damit Länder auf, die uns gehören, und sollen solche erhalten, in denen keine Rumänen wohnen. Eine Wendung zu einem solchen „diplomatischen Banditenstreich“ muß unserem Vaterland Spaltungen und Stürme bringen.“

Aber Griechenland

bringt der Petersburger „Rjetisch“ einen pessimistischen Artikel. Trotz der Mehrheit Venizelos sei nicht zu erwarten, daß sich die frühere Kombination wiederhole. Durch das Eingreifen Italiens sei die Lage für Griechenland völlig verändert. — Reuters Büro meldet aus Athen, daß das Blatt „Patrias“ im Namen von Venizelos erklärt, er sei noch immer überzeugt, daß Griechenland sich der Entente anschließen solle und daß jedes andere Bündnis für Griechenland verhängnisvoll sein würde. — Die „Aöln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Kritische Pressestimmen, die von italienischen Blättern wiedergegeben werden, lassen deutlich erkennen, daß die Stimmung gegen Rumänien und Serbien in Griechenland in stetem Wachsen begriffen ist. So sehr die griechische Zeitung „Patrias“ auseinander, daß die Lage Griechenlands immer gefährdeter werde. Die Mächte rings um Griechenland herum hätten den festen Willen, sich auf griechische Kosten zu vergößern. Griechenland werde mit dem Bierverband verfeindet sein, sobald dieser siege. Die verantwortlichen Politiker Griechenlands rechneten indes mit dem Siege Deutschlands und Österreich-Ungarns und erhofften von dieser Seite das Heil. Das Eingreifen Italiens habe die Lage Griechenlands sehr verschlimmert und berge den Keim zahlloser künftiger Gefahren für den Hellenismus in sich.

Die amerikanischen Kriegslieferungen.

Das „Reutersche Büro“ meldet aus New York: Hier ist eine neue Schrapnellindustrie entstanden. Sie erhielt von den Regierungen Europas Aufträge im Gesamtbetrage von 25 Millionen Geschossen. — Wir werden uns das für später merken.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni 1915.

Ihre Majestät die Kaiserin besuchte Dienstag Nachmittag das Drangerie-Lazarett in Potsdam und verweilte längere Zeit inmitten der Verwundeten. Mittwoch Vormittag wohnte die Kaiserin in Döberitz der Waffenhilfe von 1600 ins Feld rückenden Landsturmeinheiten bei, und zwar zunächst bei den evangelischen Mannschaften auf dem Kasernenhofe der Kommandantur und sodann bei den katholischen Mannschaften in der neuerbauten katholischen Kirche bei dem Barackenlager.

Der König von Bayern wird sich, wie die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet, in den

nächsten Tagen für einige Zeit auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Die Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer, welche die deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime eingeleitet hat, ist in dankenswerter Weise von der deutschen Industrie und Kaufmannschaft und von zahlreichen Privatpersonen lebhaft unterstützt worden. Neuerdings stifteten Handelskammerpräsident Kommerzienrat Talbot, Aachen 20 000 Mark, Geh. Kommerzienrat Vogel, Chemnitz weitere 5000 Mark, sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann A.-G., Chemnitz 10 000 Mark, Frankfurter Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Pokorny u. Wittke, Frankfurt a. M. 10 000 Mark, Rassensteiner Eisenwerks-Gesellschaft m. b. H., Rassenstein 10 000 Mark.

Der Ausschuß des Roten Kreuzes für Mutter- und Säuglingsfürsorge bittet alle diejenigen Arbeitgeber, die für Frauen Heimarbeit und außerhäusliche Arbeit zu vergeben haben, nach dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Abteilung 10, Berlin Leipzigerplatz 13, Nachricht zu geben.

Ausland.

Genf, 23. Juni. Die Pariser Blätter melden den Tod des russischen Botschaftsattachés Fürsten Iwan Trubetzkoi.

Provinzialnachrichten.

Gräudenz, 23. Juni. (Stadtverordnetenversammlung.) Die Stadtverordneten widmeten in ihrer gestrigen Sitzung zunächst dem verstorbenen Stn. Gerike, der 27 Jahre das städtische Ehrenamt bekleidete, einen ehrenvollen Nachruf. Da Bürgermeister Gerloff zum 1. Bürgermeister der Stadt Gräudenz a. W. gewählt worden, wird sich bereits die nächste Stadtverordnetenversammlung mit der Neubesetzung der Stelle beschäftigen. Sodann beschloß die Versammlung recht lebhaft die auf 11 Uhr festgesetzte Polizeistunde für die Stadt Gräudenz. Es wurde ausgeführt, daß die Bestimmungen in Gräudenz schärfer sind als in fast allen anderen Städten, obwohl durch keine Ausbreitung der Bürgerpflicht so strenge Bestimmungen gerechtfertigt seien. Die Versammlung beschloß, den Magistrat zu ersuchen, um Hinausschiebung der Polizeistunde an zuständiger Stelle nochmals vorstellig zu werden. Für die hilfsbedürftigen Deutschen Galtzins und der Butowina wurden 200 Mark bewilligt. Zugelassen wurde ferner der Verkauf städtischen Grundbesitzes für 5430 Mark an die Bauunternehmer Karl Gutthausen Eheleute, denen gleichzeitig auch 60 000 Mark Hypothekensicherheits für ein mit Offizierswohnungen erbautes Grundstück bewilligt wurden. Für die Pflasterung der verlängerten Lindenstraße vom „Gehaus“ bis zur Gneisenaustraße wurden 42 100 Mark bereitgestellt, der Antrag auf Weiterführung der elektrischen Straßenbahn bis zur Schanzstraße dagegen abgelehnt. — Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der Amtsstraße. Als der Kutscher Solowowski auf den Hof des Grundstücks Amtsstraße 16 fuhr, fiel er, wohl durch einen Anprall, plötzlich vom Wagen herunter. Hierbei gelangte er unter die Räder und wurde überfahren. Der Tod war durch die schweren Verletzungen sofort eingetreten.

Dirschau, 23. Juni. (Ertrunken.) Das dreijährige Söhnchen des Gutsbesizers Wiebe in Jaltzenau fiel beim Spiel in die Jauchgrube. Durch den Hohn und die Spottreden der Kinder auf die Spur; es konnte aber nur als Leiche geborgen werden.

Rönigsberg, 23. Juni. (Stiftung.) Ein hiesiger Kant-Verkehr, der ungenannt sein will, hat 10 000 Mark für ein Grabmal Kants gestiftet, jedoch unter der Bedingung, daß das Grabmal außerhalb des Domes errichtet wird.

Argenau, 23. Juni. (In der gut besuchten Hauptversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse) erstattete der Direktor, Lehrer Friedl, den Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1914, wozu sich die Bilanz auf 455 126,98 Mark beläuft. Der Gesamtumsatz ist infolge des Krieges um etwa 80 000 Mark zurückgegangen. Die Spareinlagen haben jetzt eine Höhe von 370 036,04 Mark. Wenn auch die Einzahlungen etwas geringer waren als im Vorjahre, so ist der Stand der Kasse wegen der weniger erfolglosen Abhebungen doch günstiger, was immerhin besondere Beachtung verdient und von dem der Kasse entgegengebrachten Vertrauen zeugt. Der Reingewinn ergab die Summe von 3617,44 Mark. Nach den üblichen Abschreibungen für den Reservefonds und die Betriebsrücklage wurden den Genossen 6 Prozent Dividende zuerkannt. Am Anfang des Geschäftsjahres betrug die Zahl der Genossen 193, Zugang 5, Abgang 19, sodas am Schluss des Geschäftsjahres 179 Genossen vorhanden waren. Die sachgemäß auscheidenden Mitglieder, aus dem Vorstand Lehrer Friedl und aus dem Aufsichtsrat Baumeister Fischer und Maurermeister Conrad, wurden wiedergewählt. Die Kasse verzinst sämtliche Spareinlagen vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent und zahlt sie jederzeit ohne Kündigung zurück.

Strelno, 23. Juni. (Feuer.) In Bacharzie ist das Wohnhaus des Grundbesizers Martin Jablonski niedergebrannt.

Gnesen, 23. Juni. (Siegesfreude.) Reiche Kirchengelüste. Der Sieg von Lemberg hat hier eine besonders freudige Begeisterung ausgelöst. Derselbe wurde in der 9. Abendstunde durch Glockengeläut verkündet, worauf die freudig bewegte Menschenmenge singend und jubelnd die Straßen durchzog. Heute trug die Stadt reichen Flaggen Schmuck; der Unterricht in den Schulen fiel aus. Ein gutes Kirchengeläute hat die hiesige Gegend zu vernehmen, sowohl die St. als auch die Sauerkirchlichen haben reichlich angeklungen. Ertere kommen in solchen Mengen auf den hiesigen Markt, daß ein Pfund nur 20—25 Pf. kostet.

Moschin, 23. Juni. (Niedergebrannt) ist die Kantiensche Sägemühle. Dem Feuer fielen das Gatter, der Maschinenraum, Schuppen, sowie viel fertiges Bauholz zum Opfer. Der Brandschaden ist beträchtlich.

Stöp, 22. Juni. (Von der elektrischen Straßenbahn überfahren und getötet) wurde hier das 3½-jährige Söhnchen eines im Felde befindlichen Arbeiters. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

Bezugserneuerung.

Unsere auswärtigen Bezüge bitten wir, die Bestellung auf „Die Presse“ für das 3. Vierteljahr baldigst erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. Der Bezugspreis der Zeitung beträgt bei den kaiserl. Postämtern vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., ohne Zustellungsgebühr.

Localnachrichten.

Thorn, 24. Juni 1915.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Expedient der Maschinenfabrik A. Hoffmann, G. m. b. H. in Pr. Stargard, Expedient Valentin Klein (Jnr. 175); Lehrer Johann Heising aus Lojowa, Kreis Hohenstauba.

(Das Eisene Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Fähnrich Ralf Holz (Wien. 23), Sohn des königl. Hafeninspektors, Kapitänleutnant a. D. Holz in Danzig; Witzelweber Otto Hubert (Jahrg. 11), Sohn des Glöckners Hubert in Groß Hirtenshagen (Ostpr.); Unteroffizier Walter Hein, Sohn des früheren Besitzers Otto Hein in Kommerau, Kreis Schwiech.

(Die amtliche Verlustliste Nr. 255) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regiment Nr. 21, 61 und 176, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 21 und 61, Pionier-Bataillon I Nr. 17.

(Personalveränderungen in der Armee.) Den Charakter als Major erhalten hat der Hauptmann Biefener d. R. des Pionier-Bat. Nr. 17 (1. Klasse), jetzt Führer der Minenverwerfungsabteilung des 17. Armeekorps; zu Leutnant a. D. befördert: die Offiziersaspiranten Paschowski (Gräudenz) in der Feld-Mag.-Gew.-Abt. 6 Thorn, Biemann (Neumünster) im Gef.-Bat. Res.-Inf.-Regts. 21, Ladden (Neustadt) im Res.-Inf.-Regt. 61, Brünner (1. Dortmund), Zander (Thorn), Tille (1. Altona) des Inf.-Regts. 176, Schalada (Thorn) des Inf.-Regts. 175, Schüller (Kendzburg) im Landw.-Inf.-Regt. 21, Grebe (2. Hamburg), Nobis (1. Hamburg) im Landw.-Inf.-Regt. 61, Ahmus (Thorn) im Gef.-Bat. Landw.-Inf.-Regts. 5, Goga (Thorn) im Landw.-Inf.-Regt. 5, Koppelt (Thorn) im Res.-Inf.-Regt. 267; zu Leutnants der Landw.-Infanterie 1. Aufgebots befördert: die Offiziersaspiranten Stern (Rheindt) im Landw.-Inf.-Regt. 61, Wumtes (Münch) im Landw.-Inf.-Regt. 21, Froelich (1. Berlin) in der Radfahrer-Komp. M. D. Thorn und zugeteilt dem Gef.-Bat. Leimbach-Zeiner beim Korps Dichtuth; zu Leutnants der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots befördert: die Offiziersaspiranten Fenger (Thorn), Niels (Schlawe) im Landw.-Inf.-Regt. 61; die Feldw.-Leutnants Vogt (1. Hannover) im Landw.-Inf.-Regt. 61, Lehmann (Drowo) im Feldbataillon Kaiser beim Korps Dichtuth; zu Leutnants d. L.-Trains 1. Aufgebots befördert: die Offiziersaspiranten Kappes (Göttingen), Wödder (Celle) bei der Mag.-Führer-Kol. 64 des Korps Dichtuth; zum Leutnant d. L.-Trains 2. Aufgebots befördert: der Offiziersaspirant Holzapfel (2. Hannover) bei der Mag.-Führer-Kol. 64 des Korps Dichtuth.

(Personalien von der e. Kirche.) Der Konfirmandat Mauerberg in Danzig, zurzeit als Hauptmann bei der 2. Munitionskolonie des Inf.-Regts. Nr. 11 im Felde, ist mit dem 1. Juli d. Js. an das königliche Konfirmandat in Hannover verlegt worden.

(Ausfall des Schulunterrichts.) Anlässlich der Wiedereroberung Lembergs fiel gestern in allen Thorer Schulen der Unterricht aus.

(Konzert des Orchester-Vereins.) Mehrfachen Wünschen aus Offizier- und Zivilkreisen entsprechend wird der Thorer Orchester-Verein am Sonntag, den 27. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Garten des „Tivol“ mit vollständigem Streichorchester unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Böhm ein Konzert veranstalten, dessen Ertrag dem Stod für Kriegswaisenhilfe zugewidmet werden wird. Es werden Märche, Tänze, Lieder u. a. zum Vortrag gelangen. (Siehe auch Anzeiger!)

(Allgemeine Ortskrankenkasse.) Gestern fand eine ordentliche Ausschusssitzung im Restaurant Nicolai statt. Dem Jahresbericht für 1914, den Herr Wärmeherrmeister Grünwald, Vorsitz der Ausschüsse, erstattete, entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl betrug bis zum 1. August (Ausbruch des Krieges) 5304 männliche, 3144 weibliche, von 1. August bis 31. Dezember 2543 männliche, 2371 weibliche, sodas ein Abgang von 3234 Mitgliedern zu verzeichnen ist; das Verhältnis der weiblichen Mitglieder zu den männlichen hat sich dadurch von 2 : 3 auf 6 : 7 verschoben. In Voraussicht dieser Verminderung sind die Beiträge von 3 auf 4½ Prozent erhöht und die Kasseneinlagen etwas herabgesetzt worden. Der Monatsbeitrag an Kranken betrug in drei Monaten Januar bis August einschließlich 104 (Juni) bis 294 (Januar), in den vier Kriegsmontaten je 65—71 männliche, in den 12 Monaten 30 (Januar) bis 114 (Mai) weibliche. Die Einnahmen, einschließlich Bestand von 22 325 Mark, betragen rund 247 558 Mark, die Ausgaben 224 307 Mark, sodas ein Bestand von 23 250,50 M. verbleibt. Die Einnahmen setzen sich u. a. zusammen aus: Zinsen 7536 Mark, Beiträge 199 988 Mark, Erträge (Einnahmen fremder Genossenschaften) 9801 Mark, Sonstiges 7907 Mark, insgesamt 225 233 Mark, d. i. 35 733 Mark mehr als im Voranschlag. Die Ausgaben setzen sich zusammen aus: ärztliche Behandlung 44 912 Mark (darunter 5227 Mark für zahnärztliche), Arznei 22 382 Mark, Krankengelder 82 664 Mark, an Wäscherinnen 422 Mark, Sterbegelder (44 Fälle) 3393 Mark, Krankenhauspflege 18 366 Mark, Erträge (Einnahmen) 166 Mark, Verwaltungskosten 20 098 Mark, Transportkosten, Drucksachen u. dgl. 4910 Mark, zusammen 197 307 Mark, d. i. 7807 Mark mehr als veranschlagt. An Strafgebern sind eingezogen für unterlassene Anmeldungen oder Übertretung der Krankenordnung 381 Mark. Das Vermögen der Kasse beträgt: Bestand 23 250 Mark, Rücklage 180 100 Mark (d. i. 50 000 Mark mehr als gesetzlich vorgeschrieben), Mobilien usw. 2215 Mark, insgesamt 205 565,50 Mark, d. i. 30 140 Mark mehr als im Vorjahre. Die Jahresrechnung wurde erläutert von Herrn Kaufmann Wendel, Vorsitz

des Vorstandes, der bei Hervorhebung der Überschreitungen des Etats von 189 500 Mark darauf hinwies, daß Vorschläge von Krankenkassen schwer innewerkommen seien, besonders in der Einnahme. Die Entlastung wurde erteilt. Punkt 2 betraf die Besoldungsordnung für den Rentanten, die in der Weise neu geregelt wurde, daß dem leitenden Beamten das gleiche Gehalt — 3000 bis 4800 Mark nebst 520 Mark Wohnungsgeldzuschuß — bewilligt wurde, wie es ein städtischer Beamter in gleicher Stellung erhält. Unter Punkt 3: „Bericht über den Stand der Kassen“ wurde angesetzt und in Aussicht genommen, infolge des günstigen Kassensandes entweder die Beiträge wieder herabzusetzen oder die Kassenleistungen zu erhöhen.

(Thorer Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 41 Schlachtschweine und 81 Ferkel aufgetrieben. Bezahlt wurde für Schlachtschweine 90—106 Mark für den Zentner, Ferkel 48—60 Mark das Paar, Läufer 60—100 Mark das Stück. — Das Geschäft war mäßig.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurde ein Portemonnaie, (Zugelassen) ist ein kleiner gelber Hund (Hoffstraße 1).

Kunst und Wissenschaft.

Der neue Präsident der Akademie der Künste in Berlin. Amittig wird mitgeteilt: Die Wahl des Vorstehers eines akademischen Meisterateliers für Architektur, Geh. Bauarts Professor Schweshten zum Präsidenten der Akademie der Künste für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 1. Oktober 1916 ist vom König bestätigt worden.

Letzte Nachrichten.

Ostpreußens Ausfall.

Berlin, 24. Juni. Abgeordnetenhaus. Präsident Graf Schwerin-Böwisch eröffnete die Sitzung um 11.45 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Antrages des Abgeordneten Brüll und Genossen betr. wirtschaftliche Kriegsmassnahmen. Abg. Freiherr v. Zedlitz (freikonservativ) berichtet über Ostpreußen. Nach den bisherigen Mitteilungen sind in Ostpreußen etwa 2000 Personen getötet oder schwer verletzt worden; über 10 000 Personen, davon über die Hälfte Frauen und Kinder, sind von den Russen verschleppt worden. Die Auszahlung der Flurenentschädigung hat anfangs Juni den Betrag von 125 Millionen Mark erreicht. Wir erwarten, daß das Reich die zum Wiederaufbau der Provinz erforderlichen Beihilfen zurückerstaten wird. Die preussische Regierung hat erklärt, dafür sorgen zu wollen, daß unbekümmert darum, ob die Mittel zurückerstattet werden, volle Entschädigung geleistet wird. Die wirtschaftliche Hebung der Provinz werde insbesondere durch intensive innere Kolonisation, Verbesserung der Verkehrswege und die Elektrifizierung erreicht werden.

Falsche Friedensgerüchte.

Berlin, 24. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt den Berliner Bericht der „Frankf. Ztg.“, wonach an den Gerüchten über Friedensabsichten oder Friedensneigungen kein wahres Wort sei. Es heißt darin: Während des ganzen Krieges hat keine feindliche Regierung, sei es unmittelbar, sei es mittelbar, Friedensangebote an Deutschland gemacht.

Ausländisches Urteil über den Fall Lembergs.

Kopenhagen, 23. Juni. Die deutschfeindliche „Nationaltidende“ schreibt: Der Fall Lembergs ist eine entscheidende Kriegsbegebenheit. Die deutsche Heeresleitung gewinne Zeit bei den Operationen im Westen. Die Hauptgefahr drohe jetzt wahrscheinlich dem italienischen Heere. Italien hat die Gelegenheit verjährt, die Entscheidung bei den Dardanellen herbeizuführen, und dadurch die neutralen Balkanstaaten zum Eingreifen zu veranlassen. Der Fall Lembergs übt jetzt eine Wirkung auf die Balkanpolitik sowie auf den östlichen Kriegsschauplatz aus. Sehr zweifelhaft erscheint es, ob Joffe nicht gezwungen werde, aufstakt Unterstützung von den Italienern zu erhalten, ein französisches Heer nach Norditalien zu senden. Deshalb ist es keineswegs unmöglich, daß der große Sieg Macdensens Bedeutung für einen Abschluß des Weltkrieges haben werde.

Der Zar im Feldlager.

Petersburg, 24. Juni. (Über Kopenhagen.) Der Zar ist am 23. Juni zum Feldheer abgereift.

Berliner Börse.

Am freien Börsenverkehr nahm mangels einer besondern Anregung auch heute das Geschäft seinen Verlauf zu größerer Behäufigkeit. Bei ungehinderter, zuverlässiger Stimmung erfolgten die wenigen Umsätze zu meist unveränderten Kursen. Begehr waren Köln Diskont, die angeblich gegen deutsche Waffensaktien getauscht wurden. Sonst wurden noch Bismarckhütte, Benck, Gerchow, oberbayerischer Eisenbahnbedarf, Rheinische Metall und Langendreier genannt. Baluta hielten sich fest. Geld flüssig.

Danzig, 24. Juni. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Erbsen 33, Hafer 10, Weizen 10, Graupen 10, Hülsenfrüchte 15 Tonnen.

Rönigsberg, 24. Juni. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Weizen 1, Roggen 1, Gerste 3, Weizen 2, Hafer 2, Lupinen 1 Tonne.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 24. Juni, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 18 Grad Celsius. Weiter: trocken. Wind: Südosten. Barometerstand: 767 mm. Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur: + 30 Grad Celsius, niedrigste + 12 Grad Celsius. Wasserstand der Weichsel: 0,26 Meter.

Das Beste
zur Zahnpflege



Aufruf.

In freigelegtem Seegesicht fiel für Kaiser und Reich nach 10 monatiger vorbildlicher treuester Pflückerfüllung einer der Bravsten der Besatzung, der

Obermatrose

Theodor Macierzynski

aus Thorn,
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Sein Andenken wird dauernd in Ehren gehalten werden.

Kommando S. M. S. „Breslau“
den 11. Juni 1915.

von Klitzing,
Kapitän zur See und Kommandant.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen

innigen Dank.

Thorn den 24. Juni 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Paul Tarrey,
Clara Hesse, geb. Tarrey.**

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzpenden und das freundliche Entgegenkommen der Behörde beim Hinfcheiden meines geliebten Kindes, besonders Herrn Festungs-Garnison-Pfarrer Ebers für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Lazarethhändlerin Haase
und Frau nebst Kindern.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinfcheiden unserer lieben unvergesslichen Anna, besonders Herrn Pfarrer Jacobi für die trostreichen Worte, sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Anna Block.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 26. d. Mis., vormittags von 10 Uhr an, werde ich im Garten, Schloßstraße 9: einen großen Posten verschiedener Drogerien, Seifen, Leese, Haar- und Kopfwasser sowie sehr vieles andere mehr gegen bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 24. Juni 1915.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Große Auktion!

Am Montag, 28. Juni 1915, von 11 Uhr vormittags ab, werde ich im freiwilligen Auftrage auf dem Markte zu Thorn, Papau, Bahnstation Eshorn und Thorn, Papau, Kreis Thorn, wegen Nachlassgabe:

Pferde, trag. gute Milchkuhe, trag. Stieren, Kühen, Jungvieh, Fohlen, Flügel, Eggen, Kofwerk, Dreifachstern, Hungerharke, Spazierwagen, Spazierschiffchen, Arbeitswagen, Ringelwalze, Reinigungsmaschine, Seilen, Leiterbäume, 1 Fahrrad m. Freilauf, u. mehrere and. Sachen

an den Meistbietenden in freiwilliger Auktion gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung 1/2 Stunde vor der Auktion.

Johann Olszewski,
Auktionator u. Taxator, Graudenz,
Dobersbergstraße 6.

**Rücken,
Keulen,
Blätter**
empfehlen
L. Damman & Kordes,
Fertigprediger 51.

Welcher Bauer
möchte täglich 60-80 Liter Milch liefern?
Zu erst in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Abgabe männlicher russischer internierter Saisonarbeiter.

Das Gefangenenlager Danzig, über das solange Quarantäne verfügt war, wird unerwartet schon in den nächsten Tagen wieder freigegeben.

Landwirten, die noch auf bisher internierte männliche russische Saisonarbeiter reflektieren, stellen wir anheim unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung in Nr. 24 unseres amtlichen Organs, den „Westpr. landw. Mitteilungen“, beir. die Abgabebedingungen von Saisonarbeitern aus dem Gefangenenlager Trost diesbezügliche Anträge sofort an unseren Stellennachweis, Danzig, Sandgrube Nr. 33, zu richten.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Junge Dame

für Schreibmaschine und Buchhaltung gesucht. Angebote unter J. 959 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

4-5 tücht. Schuhmacher
für Reparaturen von Filzstiefeln werden bei hohem Lohn sofort eingestellt.
Schuhhaus G. Ott, Thorn.

Schuhmachergesellen
verlangt
Okiewicz, Gerechtesstraße 27.
Tüchtiger

**Stellmacher
und tüchtiger
Maschinist**
werden sofort eingestellt bei
G. Noppert, Dampfzägewerk.

Lehrling
mit guter Schulbildung für mein Eisenwarengeschäft kann sofort oder auch später eintreten.
**Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.**

**Freiwilliger
Arbeiter**
bet hohem Lohn gesucht.
**Spiller & Co.,
Wellenstr. 79.**

Kopffsteinschläger
werden gesucht.
**J. Blisko, Steinschmelzer,
Thorn 3, Rosenowstraße 6.**

Arbeiter
bet hohem Lohn gesucht.
**Spiller & Co.,
Wellenstr. 79.**

Arbeitsmann
bet hohem Lohn gesucht.
Wirtschaft Hauptbahnhof Thorn.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.
Zusammengestellt von Peter Zbiel-Dehler-Niederichthausen. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigern Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Neinertrag	Gebäude-Neinertrag
Westpreußen.					
J. Bogt, Janodda	Stargard	10. 7. 9 ¹ / ₂	*)		
M. Gaidens, Ehl., Pr. Stargard	Stargard	10. 7. 10 ¹ / ₂	0,2271	3,90	467
M. Ramczyk, Bruch	Stargard	7. 7. 10	19,3829	16,49	36
Frau W. Gerte, Einfage	Stargard	9. 7. 11	126,0900	3398,94	465
O. Heyer, Ehl., Niederzehren	Stargard	5. 7. 9 ¹ / ₂	48,5810	339,15	150
A. Wendt, Ehl., Rumbowiese	Stargard	5. 7. 11	15,5884	ca. 143	90
F. Badzlong, Ehl., Pehsten	Stargard	5. 7. 10	0,7599	5,18	24
J. Gurek, Sandberg	Stargard	7. 7. 9	*)		
J. Sieber, Schoenbaum	Stargard	6. 7. 10	0,8431	ca. 11	75
J. Gwul, Marienburg	Stargard	5. 7. 10	*)		2179
D. Otto, Ehl., Friedrichsbruch	Stargard	7. 7. 9	5,5920	ca. 15	36
M. Pitt, Ehl., Neubrück	Stargard	9. 7. 11	*)		
M. Böhmig, Ehl., Jagendorf	Stargard	10. 7. 10	1,2766	0,45	12
J. Kocziel, Neutritz	Stargard	9. 7. 9 ¹ / ₂	74,6470	ca. 870	432
P. Kamulowski, Briesen	Briesen	8. 7. 10	0,0393	—	5700
Ostpreußen.					
G. Pette, Ehl., Neuenhof	Lapiaw	7. 7. 10	33,5636	ca. 380	800
G. Poppel, Nitalen	Nitalen	10. 7. 10	0,0658	—	743
E. Engels, Friedland-Acker	Friedland	5. 7. 10	*)		
Elisabeth Kępling, Lauterwalde	Guttstadt	10. 7. 10	0,2650	—	24
F. Schürgelles, Ehl., Landsberg	Landsberg	10. 7. 10	0,3647	—	493
A. Karbaum, Ehl., Kriwitten	Heilsberg	2. 7. 10	1,8538	1,44	—
F. Wenstei, Tilsit	Tilsit	9. 7. 10	0,0720	—	2800
G. Gennath, Ehl., Pregelswalde	Verdauen	5. 7. 10	*)		
Frau M. Det, Freimarkt	Lapiaw	7. 7. 10	11,4294	ca. 140	75
M. Frieje, Bogen	Heilsberg	9. 7. 10	*)		24
Posen.					
Rischinski, Zandow	Schubin	5. 7. 10	*)		
D. Altmann, Schönlanke	Schönlanke	5. 7. 9	*)		
M. Klobuch, Rejmita	Rejmita	9. 7. 11	*)		
Frau J. Lactomp, Lubnica	Schmiegel	10. 7. 9 ¹ / ₂	*)		
M. Rausch u. Wlg., Rogalen	Rogalen	5. 7. 9 ¹ / ₂	*)		
J. Hajdas, Ehl., Scharienort	Samter	8. 7. 9	*)		
Gen. Spolka, Jemsta, Krotoschin	Labichin	5. 7. 10	15,2348	ca. 98	90
F. Jaras, Ehl., Drilichsto	Samter	9. 7. 9	*)		
St. Domeracki, Buchfelde	Tremessen	5. 7. 9	70,8680	ca. 280	210
F. Brauer, Mogilno	Mogilno	6. 7. 10	0,1350	—	2775
Frau F. Jaktel, Rothweiler	Krotoschin	9. 7. 10	4,2910	48,12	60
Frau W. Kapselska, Jirle	Witnbaum	10. 7. 12	0,0891	—	888
W. Sane, Doornit	Doornit	8. 7. 9	*)		
G. Pöckert, Schneidemühl	Schneidemühl	7. 7. 10	0,14	—	475
Eh. Kocymarowski, Naraniowice	Wojen	7. 7. 10	20,0950	99,12	75
D. Robertstein, Ehl., Prusichowitz	Pudewitz	9. 7. 10	18,9270	138,27	90
Pommern.					
S. Nerius, Dramberg-Vandereien	Dramberg	5. 7. 10	*)		
R. Kapsenfuß, Ehl., Mit Warichow	Schlawe	7. 7. 10	2,1720	ca. 21	36
E. Müller, Ehl., Jassow	Wollin	6. 7. 10	2,3098	8,85	75
Ch. Ahmus, Voigdelhagen	Stralsund	10. 7. 10	*)		

*) Verschiedene Grundstücke.
**) Verlegter Termin.
***) Neuer Termin.
†) 2 Grundstücke.

Aufruf!

Bei der langen Dauer des Krieges bedarf das Rote Kreuz zur Durchführung seiner vielen wohltätigen Zwecke noch bedeutender Mittel.

Um diese aufzubringen, sollen u. a. unlauffähige ausländische Geldmünzen (auch Papiergeld) oder gültige Postwertzeichen gesammelt werden. Edelmetalle werden auch in ungemünzter Form dankend entgegengenommen.

Wer die gute Sache fördern will, wird gebeten, solche Geldmünzen oder Postwertzeichen an unseren Schatzmeister, Herrn Stadtratmeister Wurll, Rathaus, Zimmer Nr. 34, abzuliefern.
Thorn den 19. Juni 1915.

Der Vorstand
des Kreisvereins vom Roten Kreuz Thorn-Stadt.

Tivoli-Garten.

Sonntag den 27. Juni, nachmittags 5 Uhr,
großes Streichkonzert,
ausgeführt vom Thorer Orchester-Verein,
zum besten der Kriegs-Invaliden.
Musikleiter: königl. Obermusikmeister Böhm e.
Eintrittsgeld: die Person 50 Pf., Familien zu 3 Personen 1 Mk., ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Heute, abends 8¹/₂ Uhr, in der
Evangelisationsstube, Culmer Vorstadt, am Bayerndenkmal,
Niederabend.

Mitwirkende: Christl. gemischter Chor, Bundessekretär W. Kniepkamp aus Elbersfeld, Organist D. Steinwender.
Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Mädchen
für die Buchbinderei gesucht.
Papierhandlung B. Westphal,
Brestelstraße.

Gauberes Kindermädchen
sofort gesucht. Wellenstr. 113, 1.

Kräftiges Aufwartemädchen
verlangt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Schulfreies Mädchen
sucht
Hugo Claass.

Empfehle
Wirbinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Kindermädchen.
Emma Baum,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppersnistr. 25, Telefon 1014.

Suche und empfehle
Wirbinnen, Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für alles.
Wanda Kremen,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Baderstr. 11.

Suche von sofort
Kellner, Kellnerlehrlinge, Aufwartenden für Restaurants bei hohem Gehalt, Hausdiener und Kutscher.
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52

Wohnungsangebote

Wohnungen
Schulstr. 11, 2. Et., 7 Zimm. u. Garten, Schulstr. 13, 2. Etage, 5 Zimmer, Baderstr. 17, 3. Et., 6 Zimmer.
Sämtliche Wohnungen mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten.
Auf Wunsch für mehrere Wohnungen, Pferdebestall und Wagenremise.
G. Soppert, Silberstraße 59.

4-Zimmerwohnung
vom 1. 7. oder 1. 10. mit Bad und elektr. Licht zu vermieten.
H. Bartel, Waldstraße 31.

2 gut möbl. Zimmer,
Bad, Gas, Barchentende, Küchenbenutzung, zu vermieten. Näheres Wilhelmstr. 7, 3, auch beim Portier.

2 große möbl. Zimmer
mit Bad zu vermieten.
Baderstraße 28, 2. Näheres 1. Stad.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Balkon in besserem Hause des Wilhelmplatzes zu vermieten. Zu erst. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2 Zimmer
in der Stadtbahn elegant möbl. Zimmer, elektr. Licht, Bad, fägl. v. 1,50 an, wüchsig, billig, zu vermieten.
Wilhelmstraße 7, Portier erfragen.

Möbl. Zimmer,
sep. Eingang, Preis 16 Mark zu vermieten. Gerechtesstraße 2, 4 Treppen.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Baderstraße 15, 2.

Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Mühlstädtischer Markt 12, 1.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sep. Eing., v. 1. 7. z. verm. Gerechtesstr. 33, 1.

Möbl. Part.-Vorzd. v. 1. 7. u. fl. Zim., 15 Mk. sof. z. v. Gerechtesstr. 33, pt.

Möbliertes Zimmer, Seglerstraße 7 zu vermieten. **Herzberg.**
Gut möbl. schönes großes Vorderzimmer zu vermieten. Strobandstr. 1.

Morgen auf dem Wochenmarkt:
100 Zentn. Rhabarber,
Blind 10 Pfennig,
Holländ. Gurken, Stück 30 Pf.,
Holländ. Blumenkohl,
vorausichtlich auch
Schlesische Kürbisse, Pfd. 30 Pf.
A. A. Kuss, Culmerstraße 7.

Sohlenfleisch
offiziert
Kochschlächtere W. Zenker,
Mauerstraße 83, Fernspr. 465

Gute Ausland-Jagd
auf längere Zeit, eventl. auch nur 1 Jahr, zu pachten gesucht. Bedingung gute Bahnverbindung nach Thorn.
Angebote unter R. 967 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein freundlich möbl. Zimmer
mit Balkon zu vermieten.
Graudenzstraße 78, 1 Treppe.

Speicherräume,
wenn möglich auch abgetheilter Hof und Auffahrt, dauernd zu mieten gesucht. Angebote unter R. 961 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bekanntmachung.
Ein 90-jähriger Herr verließ am Mittwoch nachmittags das Haus und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt. Könnte jemand von dem Verbliebenen nähere Auskunft erteilen, so erbitten diese nach
Thorn-Moder, Lindenstraße 36.

An dem Wege Wellenstr. — Garnisonstr. — Bahnhof Moder wurde heute früh eine goldene
Damenuhr verloren.
Ehrlicher Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung bei **J. Schmulowitz,** Wellenstr. 122, abzugeben.

Braungelbe Geldtafelche
mit 300 Mark Papiergeld auf dem Wege vom Festungs-Lazarett 7 bis zum Hauptbahnhof verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle des Festungs-Lazarett 7, Schulstraße.

Täglicher Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Juni	27	28	29	30	—	1	2
Juli	—	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
August	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—

Dieses zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Schluß des preussischen Landtags.

Den Wünschen der Regierung entsprechend wird der preussische Landtag am heutigen Donnerstag geschlossen werden. Wann er wieder zu neuer Arbeit zusammenberufen wird, steht noch dahin. Vielleicht ergeht schon im Herbst der Ruf an ihn zu einer neuen Tagung. Wahrscheinlicher aber ist es, daß er erst im Januar des nächsten Jahres wieder in Berlin versammelt werden wird.

Der preussische Landtag hat in den Kriegsmontaten mehrfach kurze Tagungen abgehalten, den Staatshaushalt für das laufende Jahr bewilligt und allerlei Notverordnungen genehmigt; im besonderen aber die Fragen der Volksernährung einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Eine Reihe von großen Gesetzen brachte er aus den Friedensjahren mit hinüber in die Kriegszeit. Diese Vorlagen, meist mit ganz neuen einschneidenden Vorschriften, konnten in der Landtagstagung, die im Jahre 1914 ihren Anfang nahm, nicht mehr verabschiedet werden. Diese Tagung ist die zweite der ganzen Legislaturperiode des Landtags. Die erste Tagung fand im Juni 1913 statt, dauerte aber nur zwei Tage und war nur eine Huldigung des Landtags zum Regierungsjubiläum des Kaisers.

Drei wichtige Gesetze beschäftigten vor allem den Landtag: das Fischereigesetz, das Fideikommissgesetz und das Wohnungsgesetz. Alle drei Vorlagen sind in den Ausschüssen außerordentlich weit fortgeschritten. Sie wären nach dem natürlichen Verlauf der Dinge im Herbst dieses Jahres Gesetz geworden. Der Krieg hat ihre Erledigung verhindert; vielleicht nicht zu ihrem Nachteil. Denn gerade diese Zeit des Kampfes hat so viele neue Gedanken zur Reife gebracht und so manche alten Gedankengänge beiseitegelegt, daß es nur zum Vorteil jener Gesetze sein kann, wenn sie nach dem Kriege noch einmal nachgeprüft werden.

Man kann annehmen, daß alle drei Vorlagen den Landtag im Jahre 1916 wieder beschäftigen werden. Als sicher gilt das für das Fischereigesetz, das eigentlich so weit vollendet ist, daß nur noch der Schlupfunkt dahinter zu sehen ist. Mancherlei neue Forderungen werden beim Wohnungsgesetz einzuflechten sein, da wir gerade auf diesem Gebiete vielen neuen Anregungen gegenüberstehen werden. Am stärksten umritten ist das Fideikommissgesetz, das sicherlich eine erhebliche Umgestaltung erfahren wird, schon um nicht den neuen „Kriegs-

gewinn-Millionären“ allzuleichte Gelegenheit zu geben, auf einmal große Landgebiete festzulegen.

Dem kommenden Landtag stehen also große Arbeiten bevor. Das beweisen schon die „Reise“, die aufzuarbeiten sind, wenn die Vorlagen auch formell ganz neu eingebracht werden müssen. Dazu treten aber die großen neuen Aufgaben aufgrund der Kriegserfahrungen. Für sie wird die kommende Thronrede, die die Richtlinien der neuen inneren Politik festlegen wird, die nötigen Grundlagen geben. Der preussische Landtag hat also eine bedeutungsvolle Tagung im nächsten Jahre zu erwarten.

In der Zwischenzeit ruht indessen das parlamentarische Leben in Deutschland nicht. Einzelne bundesstaatliche Parlamente erledigen dringende Geschäfte, und im August versammelt sich wieder der Reichstag in Berlin.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 23. Juni 1915.

Am Regierungstische: Dr. Delbrück, Dr. Frhr. von Schorlemer, von Loebel, Dr. Lenzke. Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwisg eröffnete die Sitzung um 11 1/4 Uhr.

Auf der Tagesordnung stand der Bericht der verstärkten Budgetkommission über die gemäß dem Antrage der Abgg. Brütt und Gen. von der königlichen Staatsregierung gegebenen Auskünfte über die Volksernährung usw.

Das Haus erklärte sich mit dem Vorschlag des Präsidenten damit einverstanden, daß eine einheitliche Beratung über die gesamten Spezialberichte stattfindet. Der erste Bericht bezieht sich auf die Volksernährung.

Die Kommission beantragt, darauf hinzuwirken, daß die Ernährung des Volkes einschließlich des Heeres und der Marine nach folgenden Grundrissen geregelt werde:

1. Die Kommunalverbände sowie Vereinigungen von solchen sind als Selbstwirtschaftsverbände anzulassen; es ist ihnen eine weitgehende Bewegungsfreiheit zu lassen.

Anstelle der Kriegsgesellschaft tritt die Reichsgesellschaft. Sie besteht aus zwei Abteilungen. Der Abteilung 1 werden die öffentlich rechtlichen Verwaltungsaufgaben, der Abteilung 2 die Beschaffung des für die Ernährung der Bevölkerung einschließlich des Heeres und der Marine erforderlichen Brotgetreides, sowie die Verwaltung und Nachbarmachung der Getreidebestände übertragen. Zur hehrächtigen Mitwirkung bei Entscheidung grundsätzlicher und sonstiger wichtiger Fragen der Abteilung 2 wird ein Ausschuss eingesetzt, in dem Konsumenten und Produzenten gleichmäßig vertreten sind.

2. Die Höchstpreise für Getreide, Mehl, Brot, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Zucker usw. sind so bemessen, daß ungerechtfertigte Gewinne des Handels, der verarbeitenden Gewerbe, der Berufs- und überfachkommunalverbände, sowie der Produzenten vermieden werden.

3. Die mit der Lebensmittelversorgung betrauten Stellen (Selbstversorgungsverbände, Reichsgesellschaft, Zentral-Einkaufsgesellschaft usw.) sollen keinen Gewinn erzielen. Überschüsse, die sich aufgrund notwendiger vorsichtiger kaufmännischer Geschäftsführung ergeben, sind dem Reiche für Zwecke der Kriegsinvalidentfürsorge zuzuführen.

4. Der Armeebedarf an Pferden ist durch freihändige Ankäufe zu decken. Zwangsweise Aushebungen nach in Friedenszeit festgelegten Preisen sind im Hinblick auf die außerordentlich gestiegenen Preise zu vermeiden. Die Einfuhr wertvoller Zuchtperde aus den besetzten Gebieten ist in stärkstem Maße zuzulassen.

5. Es ist eine Verbilligung der künstlichen Futtermittel über die bisherigen Maßnahmen hinaus durchzuführen, damit die Erzeugung von Fleisch nicht weiter verteuert wird. Es sind zu diesem Zwecke weitere Reichsmittel zur Verfügung zu stellen.

Die bei der Vermahlung des beschlagnahmten Getreides gewonnene Kleie ist auf die einzelnen Landesteile nach Maßgabe der in ihnen vorhandenen Viehbestände zu verteilen.

6. Den kleinen landwirtschaftlichen Unternehmern, die nicht an landwirtschaftliche Organisationen angeschlossen sind, sollen Düngemittel in angemessener Menge durch Vermittlung zugänglich gemacht werden.

7. Im Interesse der kleineren Besitzer sollen Kriegsgesellschaften zu landwirtschaftlichen Arbeiten in möglichst kleinen Gruppen und unter möglicher Erleichterung hinsichtlich der Bewachung gestellt werden. Wo die Unterbringung von Gefangenen, die zur landwirtschaftlichen Arbeit Verwendung finden sollen, unüberwindliche Schwierigkeiten verursacht, sind Lokalzüge zum Transport der Gefangenen von den Lagern nach naheliegenden Arbeitsstellen zeitweise einzurichten.

8. Kleinere Landwirte, Handwerker und landwirtschaftliche Facharbeiter zur Instandsetzung von Maschinen, Wagen und Geräten, welche zur Vorbereitung und Durchführung der Ernte dienen sollen, nach Möglichkeit beurlaubt werden.

9. Überall dort, wo eine erhebliche Schädigung der Ernte durch Wild erfolgt ist, ist a) die Schonzeit für die schädigende Wildgattung aufzuheben; b) den Grundbesitzern und sonstigen Nutzungsberechtigten das Recht zuzusprechen, das in Frage kommende Wild (Kotz, Elch- und Damwild) auf jede erlaubte Weise zu fangen und zu erlegen.

10. Es ist Fürsorge zu treffen, daß alle Verordnungen, Verfügungen und Bekanntmachungen, welche für die Behandlung der neuen Ernte maßgebend sein sollen, so frühzeitig veröffentlicht werden, daß die Beteiligten über ihre Pflichten und Rechte vollkommen unterrichtet sein können.

Berichterstatter Abg. Dr. Hoersch-Neufirchen (konservativ): Die Verhandlungen der verstärkten Budgetkommission waren von dem Bestreben geleitet, vorwärts zu arbeiten aufgrund eines sorgfältig aufgestellten Arbeitsprogramms, das die Billigung sämtlicher Parteien dieses Hauses gefunden und sich als praktisch erwiesen hat. Dieser Beratungsplan bezog sich 1. auf die Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes mit Rücksicht auf die neue Ernte; 2. auf die Verhältnisse der Industrie und des Handels; 3. auf das Handwerk; 4. auf den künftigen Grundbesitz; 5. auf den Wiederaufbau der Provinz Ostpreußen. Es kommt jetzt darauf an, die Kräfte der Nation aufs äußerste anzuspannen, damit es gelingt, für einen Krieg

von zweijähriger Dauer die wirtschaftlichen Werte, genug Nahrungsmittel für unser Volk zu schaffen. Die Reichsregierung ist mit großer Umsicht wie auch mit guter Wirkung vorgegangen. Erfreulich war es, daß Rücksicht genommen wurde auf die Bedürfnisse an Futtermitteln für den kleinen Viehhalter. Ebenso fanden Anerkennung die Maßnahmen für die Sicherung der Produktion, so ganz besonders diejenigen für die Feldbestellung. Eine der erfreulichsten Erscheinungen in dieser schweren Zeit ist das wachsende Verständnis für die Bedeutung unserer landwirtschaftlichen Produktion. Immer mehr hat sich herausgestellt, daß die Verordnung vom 25. Januar eine Großtat gewesen ist. Wir haben in Friedenszeiten eine Million Tonnen Brotgetreide für den Monat gebraucht. Nach Regelung des Verbrauches sind wir mit etwas über 450 000 Tonnen ausgekommen. Dementsprechend wird es möglich sein, auch bei der neuen Ernte einen Überschuss von einer Million Tonnen zu haben, selbst wenn diese Ernte eine mittlere sein sollte. Das stellt uns dem Auslande gegenüber so glücklich, daß es sich um mehr als eine gewonnene Schlacht handelt. (Beifall.) Die gemachten Erfahrungen müssen auch in der Frage der Erhaltung unserer Viehbestände nutzbar gemacht werden.

Wenn diese zerkümmert werden sollten, so würde dies auch den Kulturzustand Deutschlands gefährden. Den breitesten Raum in der Kommissionsverhandlung nahmen die Vespregungen über die Kriegsgesellschaft ein. Es herrschte nur in einem einzigen Punkte eine Differenz, sonst waren alle einverstanden mit dem Ausbau des jetzt bestehenden Systems. Die handelsrechtlichen Aufgaben hat die Kriegsgesellschaft gelöst. Anders ist es jedoch mit den verwaltungstechnischen. Es ist deshalb in Übereinstimmung mit der Staatsregierung die Vereinbarung zustande gekommen, daß nunmehr eine Reichszentrale gegründet werden soll, die sich in zwei Abteilungen gliedert. Bei dieser Einrichtung mußten auch die Fragen der Höchstpreise und der Beschlagnahme gelöst werden. Wir müssen uns der Regierung anschließen, daß Höchstpreise ohne Beschlagnahme praktisch nicht durchführbar sind. Die Überschüsse, die etwa die mit der Lebensmittelversorgung betrauten Stellen bei vorsichtiger kaufmännischer Geschäftsführung erzielen, sollen lebhaft für den charitativen Zweck der Kriegsinvalidentfürsorge verwendet werden. Mit Freude müssen wir anerkennen, daß die Regierung auch für die anstehende Ernte Vorkehrungen getroffen hat. Die Beschlagnahme geht in diesem Jahre weiter als bisher und erstreckt sich auch auf die Feldfrüchte, die der Landwirt als Betriebsmittel nötig hat, das Mangelorn und die Gerste. Wir stehen vor einer mäßigen Ernte, aber Winterorn ist reichlicher vorhanden als sonst.

Deshalb sollte man die Kommunalverbände bis zu einem gewissen Prozentsatz selbst über die Verwendung des Winterornes entscheiden lassen. Es ist uns gelungen, den Mehlpreis so herabzusetzen, daß heute der Mehlpreis der Kriegsgesellschaft nicht über den der selbst bewirtschaftenden Kommunalverbände hinausgeht, das langersehnte billige Brot ist erreicht. Durch die Beschlagnahme ist verhindert worden, daß wieder einmal so unerhörte Spekulationsgewinne zugunsten einiger weniger eintreten können. (Zustimmung.) Anzuerkennen ist, daß die Kriegsgesellschaft auch aus dem Auslande für 165 Millionen Mark bezogen hat. In der Kommission wurde gewünscht, daß man den Handel, der jetzt beiseite steht, in seinem wertvollen Teil für die Volksernährung mit heranzieht. Die

Hauptfrage aus dem Auslande bezieht, und die Amerikaner sind viel zu smarte Geschäftsleute, um John Bull nicht eilig bluten zu lassen. Die klugen Rechner an der Themse sehen daher ganz klar, daß England unter solchen Umständen trotz seiner großen Reichtümer der finanziellen Erschöpfung entgegengeht. Die Notfrage, die sich sowohl im Parlament als auch in der Presse Luft machen, sind daher sehr verständlich. Dazu kommt noch, daß auch die Ernährungsfrage für England immer ernstlicher wird. Keine geringere Zeitung als die „Times“ sagt in einem Artikel über die Brot- und Fleischfrage: „Infolge der eigentümlichen Umstände, in denen wir uns befinden, kann uns ein Mangel an Nahrungsmitteln dazu zwingen, dem Feinde für uns schimpfliche Bedingungen der Übergabe anzubieten. Schon jetzt sind die hohen Preise der Lebensmittel in großem Maßstabe für die Auslandsbewegungen verantwortlich, die wiederum den Verlust kostbarer Menschenleben in Frankreich und Belgien gesteigert haben.“ Und wenn dieselbe Zeitung den dringenden Rat gibt, mit allen Mitteln die eigene Getreideproduktion in der arg vernachlässigten Landwirtschaft zu heben, so beweist das, daß die Engländer die Gefahr, die ihnen von der wachsenden Störung der Einfuhr droht, nicht verkennen. Dabei kann man ihnen das Privatvergnügen gönnen, die Aktion unserer Unterseeboote an der englischen Küste vor der Welt als bedeutungslos darzustellen.

Am 19. Juni waren es gerade 100 Jahre, daß eine der denkwürdigsten und entscheidendsten politischen Versammlungen aller Zeiten ihr Ende erreichte: der Wiener Kongreß. Außer ihren Monarchen waren alle namhaften Diplomaten der Zeit: Metternich, Neipperg, Castleragh, Hardenberg, W. von Humboldt, Talleyrand, Münster u. a. erschienen. Der gleichfalls anwesende Stein hatte leider keine amtliche Mission, was im Interesse Deutschlands zu beklagen war. Der gute Kaiser Franz von Österreich übte geradezu verschwenderische Gastfreundschaft, sodaß in dem fortwährenden Taumel von Vergnügungen die Geschäfte mit ihrem diplomatischen Ränkepiel nur langsam vor-

Thorner Kriegsplauderei.

XXXIX.

Es ist stiller in unserer Weichselfeste geworden. Zwar wird es in einer Festung von der Bedeutung Thorn's nie an Militär mangeln; aber so manche vertraute Regimentsnummer, die wir noch am Abend beobachten konnten, war am nächsten Morgen verschwunden. Während der Nacht hat der Zug die Braven nach einem der zahlreichen Kriegsschicksale entführt. „Fall ich am Donaustrand, sterb' ich in Polen? Was liegt daran!“ Zu nehmen ist uns der Sieg nicht mehr; das ist die freudige Gewißheit, mit der sie in den Kampf zogen. Haben doch die verbündeten Waffenbrüder bereits Remberg im Sturm genommen und holen nun zu den letzten vernichtenden Streichen aus. Bei einsichtigen Franzosen und Engländern ist die Hoffnung auf die russische Dampfwalze bereits völlig eingesargt worden. Der russische Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch ist auf Urlaub gegangen; ein hervorragendes Mitglied des Herrscherhauses darf eben nicht das Odium der endgültigen Niederlage auf sich nehmen. Mag auch ein anderer seinen Namen für die trostlose Erbschaft hergeben, die Weltgeschichte wird die Namen der kriegs- und ruhmjährtigen Großfürsten, der Iswoltski, der Sjasanow u. a. als diejenigen kennzeichnen, die den Feldzug wollten und ihn nun für Rußland verloren haben.

Mit den Tagen, da die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat, hat wieder eine Hitzeperiode eingesetzt, während es an dem erquickenden Regen mangelt. Um die Ernte auf sandigem Boden wird es diesmal schlimm bestellt sein. An anderen Stellen dagegen bewahrt die Erde trotz der Dürre ihre unerwüthliche Schöpferkraft. Wer z. B. aus den trostlosen Feldern von Schönwalde nach Birg-lau kommt und die wogenden Roggen- und Weizenstriche sieht, der glaubt sich plötzlich in einen anderen Weltteil veretzt.

Allmählich schreitet auch der Durchbruch von der Windstraße nach der Reichsbank seiner Vollendung entgegen. Wenn man an die Schnelligkeit anderer

Arbeiten denkt, wie etwa die Fortführung der Uferbahn bis zum Winterhafen, der könnte sich über das langsame Fortschreiten der Durchbruchsarbeiten wundern. Es muß aber ein Unterschied zwischen dem Absolut-Notwendigen und dem Angenehm-Nützlichen gemacht werden. Und zur Geduld hat uns der Krieg ja noch in manch anderer Beziehung erzogen. Von der Windstraße aus gesehen, nimmt sich der Durchbruch recht stattlich aus, während die Reifezeit mit ihren Miniaturhäuschen in der Grabenstraße gerade keinen imposanten Eindruck macht. Eine Überraschung hat uns das abgelaufene Frühjahr gebracht: es ist die Fülle der vorhandenen Kartoffelbestände. Die ungenaue Angabe der Vorräte seitens der Besitzer führte bekanntlich die Regierung dazu, die massenhafte Abschächtung der Schweine anzuordnen. Der tiefer blinde Kammerherr von Odenburg-Danuschau konnte durch seinen persönlichen Einfluß wenigstens zum Teil noch das Unheil abwenden. Wie recht er hatte, liegt jetzt am Tage. Es ist zu befürchten, daß ein Teil der Bestände verderben oder in Brennerien zur Verwendung kommen wird. Bei der Knappheit an Schweinefleisch war es eine wahre Wohltat für die weniger bemittelte Bevölkerung, daß im Schlachthause die Geschlinge zu recht billigen Preisen verkauft wurden. Leider hat in letzter Zeit der Preis auch hier ganz erheblich angezogen. — Sehr dankbar sind die Hausfrauen dem Magistrat, daß er den Petroleumverkauf einzelnen Kaufleuten übertragen hat. Wenn auch die Quelle oft genug versiegt, so fallen doch die unangenehmen Szenen des Drängens und das nutzlose Warten fort.

Nicht nur bei den Russen, sondern auch bei unseren westlichen Gegnern hat sich der Kagenjammer früh genug eingestellt. Bekanntlich hat sich England von seinem Wirtschaftskrieg gegen Deutschland mehr verprochen als von seinem Kampf mit Pulver und Blei. Gewiß erschien auch diese Bedrohung gefährlicher als Ritheners Millionen-Armeen, die jeder Kenner englischer Verhältnisse von vornherein für einen Bluff hielt. Doch auch auf wirtschaftlichem Gebiete können sich

unser ehrenwerten Vetter kein Erfolg rühmen. Deutschlands Nahrungsmittelversorgung hat sich bisher mit Hilfe einer Reihe von Verordnungen ebenso ermüdet lassen, wie die Erzeugung des zur Kriegsführung nötigen Materials. Ist auch unser Auslandshandel lahmgelegt, so ist die von England beabsichtigte Vernichtung unserer Industrie völlig möglich. Unsere Abprüfung vom Weltmarkt kam uns dabei auch insofern zugute, als sie unserem Gewerbe nur umso rascher die Herstellung von Kriegsmaterial zuführte und so die gesamte Volkskraft auf den einen Punkt, die Kriegsarbeit, einstellte. Sodann hat sich — man könnte sagen zu unserem eigenen Erstaunen — unser Geld- und Bankwesen als so widerstandsfähig, die Vorbereitung für den Kriegsfall als so vorzüglich erwiesen, daß nirgends auch nur ein Steinchen von dem stolzen Gebäude des deutschen Geld- und Kreditwesens abbröckelte. Milliarden über Milliarden stießen dem Reiche für Kriegsanleihe zu, ohne daß die geringste Bedrängnis am Geldmarkt zu bemerken gewesen wäre.

Diese Erscheinungen treten in ein noch helleres Licht, wenn man sie mit den Verhältnissen bei unserem hartnäckigsten Gegner, England, vergleicht. Daß sich seine Politik, alles nur mit seinen ungeheuren Geldmitteln erzwingen zu wollen, eines Tages rächen werde, haben einsichtige Männer vorausgesehen. Bereits als Lloyd George das große Wort sprach, der Staat werde die Oberhand erlangen, der die letzte Milliarde in der Tasche behalte, fragte eine führende Zeitung in Berlin: „Warum sollte dieser Staat nicht Deutschland sein?“ Es ist in der Tat nur das eine erstaunlich, nämlich, daß jenseits des Kanals die Erschöpfung so schnell herangenaht ist. Frühende Männer erklären die Unmöglichkeit Englands, ein großes Heer zu unterhalten und zugleich die zahlreichen Verbündeten finanziell über Wasser zu halten. Die Kriegskosten sind in der Tat ungeheuer. Blieben sie, wie es in Deutschland der Fall ist, im wesentlichen im Lande, so wäre das nicht allzu bedenklich. Aber es ist ja genugsam bekannt, daß England seine Munition und seine Lebensmittel in der

Im November auf 2,50 bis 2,60 Mark festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln waren unzulänglich. Als in Erkenntnis dieser Ursachen und Wirkungen dann die Höchstpreise auf 4,20 bis 4,50 Mark im Februar herabgesetzt wurden, waren es andere Umstände, welche es verhinderten, daß die Höchstpreise des Monats den Höchstpreisen des Westens ihren überschüssig zuführen konnten. Es wurde dann die Reichsstelle für Kartoffelverjorgung ins Leben gerufen, die alsbald die Erfahrung machen mußte, daß Kartoffeln im Überflusse vorhanden waren. Mit großer Lebhaftigkeit wurde in der Kommission auch die Frage behandelt, wie die Landwirtschaft nach den schweren Schlägen, die ihr der Krieg versetzt hat, wieder in geordnete Verhältnisse zurückgeführt werden kann. Es ist für die Folge notwendig, die Einfuhr wertvoller Futterpferde aus den besetzten Gebieten in stärkerem Maße zuzulassen als bisher. (Zustimmung.) Notwendig ist auch ein besseres Verfahren im Aushebungswejen für Pferde. Der Kriegsminister hätte es nicht ablehnen dürfen, uns im Parlament hierüber Auskunft zu erteilen. (Sehr richtig!) Wir sehen keine Möglichkeit, für die nächsten Monate auch nur einen geringen Ertrag für die Dezimierung unserer Schweinebestände zu schaffen. Die Konferenzen sind kein Ersatz für das lebende Vieh. Ich möchte die Staatsregierung dringend bitten, auch der Erhaltung der Rindviehbestände ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Wir werden ja wohl einiges an Futtermitteln aus dem Auslande erhalten, und es werden uns wohl auch noch neue Hilfsquellen zu Gebote stehen. So halte ich die Erfindung der künstlichen Herstellung hochwertiger Nahrungsmittel geradezu für eine Wohltat. Auch aus dem Stroh sind in letzter Zeit Futtermittel gewonnen worden. Bei der Vermahlung des beschlagnahmten Getreides zu Mehl müssen wir auch an die kleinen und mittleren Betriebe denken. Handwerker und ähnliche Arbeiter sollten zur Erntearbeit nach Möglichkeit beurlaubt werden. Es ist freudig zu begrüßen, daß Maßregeln getroffen worden sind, um für die Zukunft eine zuverlässige Statistik vorzunehmen. Wenn es sein muß, Schwere zu ertragen, so wollen wir mit der Gefinnung daran treten, die Dr. Zudermann, ein Dichter und ein Held der österreichisch-ungarischen Armee, ausgesprochen hat: „Das ist nicht schad, wenn unsere Rahmen wehn auf Belgerad!“ (Lebhafte Beifall.)

Zur Frage der Industrie beantragte die Kommission, daß bei den sogenannten Kriegsgesellschaften und bei den Einfäufen der Heeresverwaltung die beteiligten Handelskreise möglichst hinzugezogen werden, daß dem Handel die Einfuhr von Waren und Lebensmitteln möglichst belassen und die Ausfuhr von Waren möglichst erleichtert, auch der Handelsverkehr in den besetzten Gebieten nicht erschwert werden möge, daß der Beschlagsnahmepreis für Reis anderweit festgesetzt werde, daß bei dem voranstehenden Mangel an Petroleum zu Beleuchtungswecken Spiritus und Karbid in ausreichendem Maße und zu angemessenen Preisen zur Verfügung gestellt und Spiritus- und Karbid-Lampen und Laternen in genügender Anzahl angefertigt werden, und schließlich, daß weitere Maßregeln getroffen werden, um dem Kleinhandel genügende Mengen von Verbrauchsgütern zuzuführen und die Kleinhandelspreise für Verbrauchsgüter in ein angemessenes Verhältnis zu den gesetzlich festgesetzten Preisen der Raffinerien zu bringen.

Berichterstatter Abg. Hirsch-Essen (national-liberal): Wenn es gelingt, in der Industrie den heutigen Zustand aufrechtzuerhalten, dann können Sie überzeugt sein, daß wir wirklich durchhalten werden, solange auch der Krieg dauern mag. (Beifall.) Die Erfolge unserer Truppen werden zusammengehen mit unseren wirtschaftlichen Erfolgen zur Sicherung des Vaterlandes. Die Aufrechterhaltung der Förderung von Rohlen wie die von Eisen-Erzen, wie auch die Herstellung von Eisen und Stahl selbst können entscheidend für den Ausgang des Krieges sein. Die Produktion unserer Kohlen-Industrie und der Stahl-Industrie hat sich gehoben. Die Kohle ist zugleich die Trägerin der Grundlage unserer wichtigsten Sprengstoffe. Wir müssen die einheimischen Gruben des Siegerlandes, des Laus- und Mittelgebirges, die uns Erze für Qualitäts-Kohlen liefern, stärker in Anspruch nehmen und weiter auch die Förderung der Minettegruben, die das phosphorhaltige Erz liefern, zu erhöhen suchen. Im Bergbau haben

Unternehmer wie Arbeiter alles daran gesetzt, um die Leistungsfähigkeit aufrechtzuerhalten. Wir können deshalb mit Ruhe in die Zukunft sehen. Unterstützt ist unsere Gewerbetätigkeit wesentlich durch die Maßnahmen der Regierung, namentlich durch die Eisenbahnverwaltung. Auch die Heeresverwaltung ist bestrebt gewesen, den Forderungen der Industrie, des Handwerks und des Handels gerecht zu werden. Wir werden militärisch und wirtschaftlich in Ehren bestehen und am Ende des großen Kampfes politisch und wirtschaftlich stärker, unabhängiger und gefestigter sein als je zuvor. (Lebhafte Beifall.)

Über die Fragen des Handels und des Geldmarktes speziell referierte

Abg. Lippmann (fortschrittliche Volkspartei): Der Krieg und die Rücksicht auf die Durchführung des Kriegszweckes hat zu einer Zentralisation des Verkehrs mit allen Gegenständen geführt, welche zur Ernährung der Bevölkerung und des Heeres erforderlich sind. Auf der anderen Seite hat es England durch seine kriegerischen Maßnahmen zur See allerdings nicht dahin gebracht, daß es die See beherrscht. Daran haben es unsere Unterboote gehindert. (Beifall.) Aber es hat es doch dahin gebracht, daß unseren Handelsschiffen das Weltmeer tatsächlich verschlossen ist. Im Inlande stand dem deutschen Handel entgegen, daß eine Reihe von Nahrungsmitteln usw. für die Heeresausstattung beschlagnahmt werden mußte und die kraftvolle Durchführung einer sachgemäßen Verteilung aller im Lande befindlichen Vorräte nur durch eine straffe Organisation erzielt werden konnte. Da haben wir die drei Mamut-Gesellschaften: die Kriegsgütergesellschaft, die Begungsvereinigung deutscher Landwirte und die Zentraleinkaufsgesellschaft. Der Kriegsgütergesellschaft ist nachzurufen, daß sie den lokalen Handel bei ihren Transaktionen zugezogen hat. Es wäre sehr zu wünschen, daß möglichst alle vertrauenswürdigen selbständigen Händler hinzugezogen würden. Gegen die Zentraleinkaufsgesellschaft sind Beschwerden des Handelsstandes erhoben worden darüber, daß bei ihrer Organisation und bei der Durchführung ihrer Ziele der Handelsstand zu kurz gekommen ist. Neben diesen großen Gesellschaften sind eine Unmasse weiterer Zentralgesellschaften gegründet worden. Auch bei der Heeresverwaltung existiert eine Zentrale, die den gesamten Heeresbedarf beschafft, wozu der Handel so gut wie ganz ausgeschlossen ist. Das muß den ehrbaren Kaufmann tief kränken, ihn auch wirtschaftlich schädigen, und es muß letzten Endes auch die Heeresverwaltung selbst ungeheuer schädigen. (Zustimmung.) Es wird die vornehmste Aufgabe des Handelsministers sein, dafür zu sorgen, daß der ehrbare Handel zu seinem Recht und die Heeresverwaltung zu billigeren Einkäufen kommt. (Beifall.) Weiter wird Beschwerde darüber geführt, daß ein gewisser Bürokratismus bei der Verwaltung der von uns okkupierten Gebiete herrscht, sobald die Kaufleute die alten Handelsverbindungen wieder aufnehmen oder neue anknüpfen wollen. Der Handel muß dem allgemeinen Interesse Opfer bringen, aber er kann verlangen, daß seine Forderungen möglichst und mit Wohlwollen berücksichtigt werden. Nicht zu erkennen ist der Grund für das Ansehen des Zudermanns. Die Kommission erkannte an, daß die Nichterfüllung eines allgemeinen Moratoriums durch die Ereignisse gerechtfertigt worden ist. Ebenso billigte man die Ansicht der Regierung, daß es nicht arginge, das gesamte Vermögen der feindlichen Ausländer zu beschlagnahmen. Auch der sogenannte freie Warenverkehr in Berlin kam zur Sprache. Man war der Ansicht, daß in dieser Zeit die Waise eine patriotische Pflicht habe und das Geld nicht in Spekulationen verzettelt werden dürfe und den Reichsanleihen zugute kommen müsse. Der Reichsdiskont ist wie in den Friedensjahren, der Goldbestand der Reichsbank hat seit Kriegesbeginn um 115 Millionen Mark zugenommen. In der Frage der Goldbedeutung stehen wir erheblich günstiger da als das Ausland. Es ist deshalb nicht zu verstehen, daß unsere Valuta im Auslande schlechter behandelt wird als die Englands und Frankreichs. Der deutsche Kaufmann steht Gerechtigkeit bei Fuß, und er wird, wenn uns ein freier Friede beschieden sein wird, den wir nach dem freigelegten Vordringen unserer Truppen erwarten können, weiter zeigen, was Fähigkeit und Tüchtigkeit auf dem Weltmarkte bedeuten. Dann wird er den Platz, den er in jahrzehntelanger Arbeit sich verschafft hat, wieder ein-

nehmen, und er wird den, der sich auf diesen Platz hat hingesetzt wollen, wieder herunterreißen. (Beifall.)

Betreffend Handwerk und ländlichen Grundbesitz beantragte die Kommission folgende Resolution: Die Staatsregierung wolle dahin wirken, daß mit der Beteiligung des Handwerks an Lieferungen zum Kriegsbedarf fortgefahren werde, daß für die sachgemäße Befriedigung des Kriegsbedarfes dieses des organisierten Handwerks gesorgt wird, daß mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, Mietunterstützungen in immer höherem Maße zu gewähren, die bezüglichen Bestimmungen des Bundesrats geändert werden, daß die zulässige Bewilligung einer Zahlungsfrist bei Hypotheken- und Grundschulden bis auf ein Jahr ertretet werden kann, daß noch während des Krieges Vorbereitungen zur Errichtung öffentlich-rechtlicher Anstalten für den ländlichen Realcredit getroffen werden, daß die Gemeinden veranlaßt werden, die Gewährung von Mietbeihilfen während des Krieges nicht allgemein abhängig zu machen von der Forderung, daß der Vermieter auf einen Teil seiner Mietsforderung Verzicht leistet, und schließlich alsbald ein neuer Entwurf vorgelegt wird, durch den insbesondere der Bau von Kleinwohnungen zur Verhütung sozialer Notstände und Hebung des Baugewerbes gefördert wird.

Abg. Dr. Boenisch (Zentrum): Seit Kriegesbeginn ist die Lage des Handwerks recht wechsellüchtig gewesen. Diejenigen Handwerkszweige, die an Kriegslieferungen beteiligt waren, haben davon in weitem Umfange Vorteil gehabt und sind dabei zur Blüte gelangt; besonders erfreulich war hier eine Wirkung des Krieges in der Richtung, daß eine alte Forderung des Handwerks plötzlich verwirklicht wurde, nämlich sein Zusammenschluß zum Zweck der Übernahme größerer Aufträge. Wenig oder gar keinen Vorteil hat das Baugewerbe gehabt. Besonders schwer getroffen wurde die Kleinmüllerei und die Bäckerei. Das Bäckereigewerbe hat sich durch die Kriegsgesetzgebung vor ganz neue Aufgaben gestellt gesehen. Das verordnete Konditorgewerbe hatte auch unter den getroffenen Maßnahmen, wie auch durch die Verbote zu leiden, desgleichen das Fleischergewerbe durch die Verordnungen wegen Beschaffung von Dauerlebensware durch die Kommunen. Andere Gewerbe die mit der Volksernährung nichts zu tun haben, litten durch die Beschlagnahme von gewissen Metallen, wie Kupfer, Zink, Nickel, durch die Beschlagnahme des letzteren, durch das Ausbleiben der Einfuhr von Häuten usw. Mit großer Benützung wurde die Erklärung von berufener Seite entgegengenommen, daß die Großindustrie keineswegs dagegen sei, daß dem Handwerk solche Lieferungen übertragen würden; daß man im Gegenseitigen wünsche, daß es alle Aufgaben, die es zu leisten imstande sei, auch übernehme. In der Kommission wurde auch gewünscht, daß der Beschaffung des erforderlichen Kredits Aufmerksamkeit zugewendet wird. Bei der Lage des ländlichen Grundbesitzes ist zu beachten, daß diese schon vor dem Kriege vielfach nicht ertruglich war und durch den Krieg naturgemäß noch verschlechtert worden ist. Die Verordnung betreffend den Schutz derjenigen Personen, die während des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte verhindert sind, hat gegen solche Kriegsteilnehmer das gerichtliche Verfahren ausgeübt. Dies trifft besonders den Hausbesitz. Die Familien der Kriegsteilnehmer müssen vor allen Dingen wohnen, können aber nicht mehr so viel Miete leisten, während der Hausbesitz seine Steuern, Hypothekenzinsen und Reparaturkosten weitergetragen hat. Zur Beschaffung von Hypotheken hat das Reich 110 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, und der preussische Staat hat den Gemeinden Mittel gegeben, damit diese einen Teil der Mieten der Kriegsteilnehmer-Familien tragen können. Biele haben die Gemeinden die Höhe der Mittel dafür davon abhängig gemacht, daß die Hausbesitzer auf einen Teil der Miete verzichten. Endlich soll der ländliche Realcredit auf eine neue Grundlage gestellt werden nach der Art des ländlichen Realcredits, und es sollen Hypotheken mit Tilgungszwang eingeführt werden. Nach dem Kriege muß an die Belebung des Baugewerbes gedacht werden. Möge es auch dem Grundbesitz möglich sein, auf Forderungen zu verzichten, die nach einem Moratorium ausfallen! (Beifall.)

Über die Frage der Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer referierte

Abg. Dr. Schröder (national-liberal): Die verstärkte Budgetkommission hat sich ausdrücklich auf die Frage der Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer befaßt. Das ursprüngliche Gesetz beschränkte sich auf die Familien der Mannschaften usw., jetzt ist der Kreis der Unterstützungsberechtigten auf die freiwillig Krankenpflege ausgedehnt. Außerdem sind auch die unehelichen Kinder in den Kreis der Unterstützungsberechtigten aufgenommen worden. Die Unterstützungssätze sind nicht unwesentlich erhöht worden. Es sind viele Klagen aus dem Lande hervorgetreten, daß die Lieferungsverbände sich darauf beschränkt haben, die Mindestleistungen zu geben. Dieser Standpunkt ist durchaus unrichtig. Immerhin ist die Rechtslage der Lieferungsverbände an sich eine unfaire. Die Lieferungsverbände müssen die Mittel der Unterstützung aus eigenen Mitteln beschaffen und auch die erforderlichen Anleihen aus eigenen Mitteln verzinsen. Wenn von der Regierung in Aussicht gestellt worden ist, daß Schritte getroffen sollen, um herbeizuführen, daß die festgesetzten Mindestbeträge später aus Reichsschonds erstattet werden, so ist das ein rechtsunverbindliches Versprechen. Die Rechtslage ist mindestens unsicher. Eine weitere Schwierigkeit im Gesetz liegt in dem Begriff der Bedürftigkeit. Es ist zu empfehlen, sich bei Beschwerden sofort an die Zentralstelle, den Minister des Innern, zu wenden. Unser Land ist bis auf einzelne kleine Teile von den Greueln des Krieges verschont geblieben. Dafür schulden wir aber auch unseren Kriegern unendlichen Dank. Wir müssen beistehen, ihn dadurch abzutragen, daß wir wenigstens die Familien der Kriegsteilnehmer nach Menschenmöglichkeit vor Not und Sorge schützen. (Sehr richtig!) Auf keinen Fall dürfen armenrechtliche Grundzüge in dieser Frage angewandt werden. Das ist der Wunsch und die bestimmte Erwartung der Kommission. (Beifall.)

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz: Ich möchte dem Hause vorhalten, sich jetzt zu vertagen. Gleichzeitig bitte ich um die Ermächtigung, aus Anlaß der Wiedereroberung Vembergs an den Oberkommandierenden der österreichisch-ungarischen Armee im Namen des Abgeordnetenhauses ein Glückwunschtelegramm richten zu dürfen. (Allseitige Zustimmung und Beifall.)

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr: Rest der Tagesordnung.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Das Verbot der „Deutschen Tageszeitung“

Ist wegen eines Artikels erfolgt, der die deutsch-amerikanischen Beziehungen besprach. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen die „Deutsche Tageszeitung“, die sich sogar zu kaum mehr verhältnißloser Verpötnung des in den deutschen Notizen angeführten Rechtsstandpunktes und zu einem persönlichen Angriff auf den leitenden Staatsmann verzeigte, und meint: „Die Männer, die die Verantwortung tragen, würden durch solche Vorwürfe nicht berührt. Sie machen vollen Anspruch auf die Gefühle der Nationalkraft und Würde, die der Marinemitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“ allein zu vertreten glaube. Ein solches Treiben erschwert die Aufgabe der kaiserlich deutschen Regierung. Im Interesse der Landesverteidigung müsse erwartet werden, daß diese Hegelei ein Ende nehme.“

Demgegenüber bezeichnet die „Freie Ztg.“ es als auffällig, daß die offiziöse Presse zwar dem Artikel der „Deutschen Tageszeitung“ entgegengetreten ist, der einer rücksichtslosen Fortführung des U-Boots-Krieges das Wort redete, nicht dagegen einem Artikel des „Lokalanzeigers“, der für einen Verzicht auf den U-Boot-Krieg Stimmung machte.

Die konservative „Kreuzzeitung“ polemisiert in längeren Ausführungen gegen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und erklärt sich

„Das ist zu hoffen.“

„Und was ist mit dir?“

„Mich hat man für untauglich befunden.“

„Was wirst du nun tun?“

„Vorerst zusehen! So viel mir mitgeteilt wurde, werden die Franzosen schon in den nächsten Tagen mit allen Truppen von Belfort hereindringen; sie haben außerdem schon den Donon mit Artillerie besetzt. Eine zweite Hauptmacht wird dann über Douze in Lothringen einfallen.“

„Bravo! So müssen die Deutschen endlich das geraubte Land freigeben.“

So sprach Frau Lilly von Hassenfeld, deren Gatte für das Vaterland sein Leben einsetzte.

„Das müssen sie. Ich aber werde zusehen, welche Truppenbewegungen von den Deutschen unternommen werden. Und was durch mich geschehen kann, das wird die französische Heeresleitung erfahren. Vielleicht kannst du drüber im Lazarett manches erlauschen? Du mußt doch als völlig unverdächtig gelten, da du die Gattin dessen bist, der doch alles gestiftet hatte. Die Franzosen lehnen schließlich ein solches Lazarett auch nicht ab, wenn sie erst die Herren von Lothringen sein werden.“

„Das wird doch bald geschehen!“

Und so sprach wieder Lilly von Hassenfeld, so achtete sie den Willen des Gatten, dem sie Treue und Gehorsam vor dem Altare geschworen hatte. Das war das Blut derer von Montbelliard. Das war das alte Franzosenblut; sie glaubte, über den Eid wie über ein gleichgültig gesprochenes Wort hinwegschreiten zu dürfen.

Frau Lilly von Hassenfeld war sogar bereit, die deutsche Sache zu verraten, für die der Gatte schon in wenigen Stunden kämpfte.

So fremd waren sie sich geblieben, trotzdem sie das Band der Ehe hätte vereinen sollen.

Das Schicksal derer von Hassenfeld.

Ein Roman aus der Kriegszeit

von Matthias Blau.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Und du hast es trotzdem gewagt?“

„Ich sah doch, wie er als Erdäpfelsack auf einem Pferde in der Stadt einzog und wie er dann mit einem Truppenteil gleich fortmüßte. Da war es doch keine Gefahr mehr.“

„Heldenhaft sprichst du da nicht.“

Da lächelte Paul von Montbelliard:

„Warum soll man Schwierigkeiten nicht aus dem Wege gehen, wenn sich dies machen läßt?“

„Auch ich habe von ihm Befehl, dich und Peter hier nie mehr empfangen zu dürfen.“

Da lachte Paul von Montbelliard sehr laut:

„Das ist ja zu gelungen. Seit wann gibt er dir Befehle? Du wirst natürlich tun, was dir beliebt, und nicht was diesem deutschen Bären einfällt.“

„Jedenfalls bist du hier. Aber daß er mit einem male ein anderer geworden zu sein scheint, das dürfte dir bereits aufgefallen sein.“

„Allerdings! Das rote Kreuz!“

„Das hatte er bestimmt, ohne mich zu fragen. Er ist plötzlich ein deutscher Patriot geworden, will für das Vaterland sein Blut vergießen und hat deshalb auch das deutsche Lazarett einrichten lassen.“

„Sein Blut darf er schließlich für das Vaterland vergießen“, antwortete Paul Montbelliard spottend. „Dagegen dürfte kein Einwand zu erheben sein, da du dann als die einzige Erbin in Betracht kommst.“

Und Frau Lilly von Hassenfeld gebot diesem Schimpf, der in diesen Worten lag, kein Schweigen, sie hörte es gleichgültig an und es schien eher noch, als hüßte über ihre schmalen,

roten Lippen ein Lächeln. Sie verfolgte sogar diesen Gedanken weiter:

„Warum findest gerade du ein solches Opfer von seiner Seite für so einwandfrei? Nur in meinem Interesse?“

„Nur und ausschließlich. Ober wirst du dann zögern, das zu verwirklichen, was eine Zügeliebe einmal erwünscht und begehrt hatte, was mit dem Gelde dieses Erdäpfelsackes möglich ist?“

„Also doch egoistisch. Mir will es scheinen, als verstündest du nur gut zu rechnen. Demals schon!“

„Wilst du das nochmals erörtern, was längst vorbei ist? Was wäre dabei aus uns geworden? Ich hatte nichts und deine Eltern konnten auch nichts geben. Und zum Hungern hätten wir beide kein Talent besessen. Aber dann — ich werde dann jenes Versprechen einlösen, denn du weißt doch, was ich dir schon oft bewies, daß meine Liebe die gleiche geblieben ist, wenn du auch die Frau dieses Anderen wurdest.“

„Und dennoch verdienstest du nicht, daß ich dir glaube.“

„Lilly?“

Und er wollte nach ihrer Gestalt greifen.

„Nicht! Hier niemals. Ich bin nicht sicher, ob er mich nicht doch überwachen läßt. Nichts mehr davon! Was bringst du mir Neues? Wo ist Peter?“

„Er wurde einberufen! Aber er kam an die ostpreussische Grenze, um gegen die Russen zu kämpfen. Jedenfalls gehörte er zu denen, die kein besonderes Vertrauen gefunden hatten, um im Kampfe gegen Frankreich verwendet zu werden.“

„Aber die Russen sind doch unsere Freunde, diese werden ihn doch ebenso aufnehmen, wenn er zu ihnen kommen wird.“

wärts gingen. Die beherrschende Persönlichkeit war der glatte Talleyrand, früher Napoleons Vertrauter, jetzt der eifrigste Parteigänger der Bourbonen und Verfechter des Legitimitätsprinzips. Das Endresultat war für Preußen ein derart betäubendes, daß Bismarck mit seinem scharfen Urteil über die „verfluchten Federführer“ nur zu recht hatte.

Wohl kaum eine Stadt Preußens war an dem Ausgang des Kongresses so lebhaft interessiert als Thorn. Bestand doch die Gefahr, daß die alte deutsche Kulturstadt als Anhängsel des Herzogtums Warschau von Napoleons Gnaden an Rußland fallen werde. Alexander I. legte besonderen Wert auf die Stadt des Coppernitus und bot dem König Friedrich Wilhelm III. als Ersatz die Stadt Leipzig an, gewiß ein verlockender Preis. In unserer Zeitung ist bereits vor einigen Jahren in ausführlicher Weise dargelegt, welche unendliche Mühe sich die Stadtvertretung durch Deputationen und Bittschriften gab, um sowohl beim Könige, als auch beim Kanzler Hardenberg für die Erhaltung der Stadt bei der preussischen Krone zu wirken. Die Bemühungen wurden schließlich von Erfolg gekrönt. Friedrich Wilhelm III., der die Bedeutung der alten Weichselstadt für das Deutschtum wohl erkannte, widersand der Versuchung, das größere und reichere Leipzig dafür einzutauschen. So ist denn Thorn, wie der Oberbürgermeister bei der Anwesenheit der ausländischen Journalisten hervorhob, eine bedeutsame Kulturstätte des Deutschtums im Osten geblieben. Sie ist aber auch eine Grenzwaht gegen das Moskowitertum. Wurden doch die fürchterlichen Schläge von Lipno, Wlozlawel und Kutno von hier aus vorbereitet, jene Reulenschläge, welche die russische Dampfmaschine nach Osten zurücktrieb. Ein Hungenburg-Benedictiner war es, der vor 100 Jahren die nur widerwillig aus Thorn weidenden Russen ablöste, und den großen Russenbewinger der Gegenwart zählt Thorn mit größtem Stolge zu seinem Ehrenbürger.

auch sachlich mit dem Standpunkt der „Deutschen Tageszeitung“ völlig einverstanden, deren baldiges Wiedererscheinen sie wünscht. Die nationalliberale „Kölnische Zeitung“ bemerkt: Wir hätten es lieber gesehen, wenn das schwere Geschick der offiziellen Erklärung nicht in Tätigkeit gesetzt worden wäre; wurde das aber für nötig gehalten, so hätte es unseres Erachtens doch auch die Äußerung des „Berliner Lokalanzeigers“, die wir in Nr. 603 abgedruckt haben, mit einer Papier-Granate bedenken sollen. Dieses Blatt hat mit seiner in Form und Sache gleich unglücklichen Verteidigung des amerikanischen Standpunktes den Zwist entfesselt und hier und da Befürchtungen erweckt, die wiederum in jener Presse, gegen welche die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sich jetzt wendet, ihren Niederschlag gefunden haben. Das führende Zentrumsblatt, die „Kölnische Volkszeitung“ äußert sich u. a. wie folgt: In den weitesten Kreisen des deutschen Volkes ist, insbesondere aufgrund des jüngsten, in Nr. 490 und 495 der „Kölnischen Volkszeitung“ beleuchteten und selbstverständlich scharf zurückgewiesenen Artikels im „Berliner Lokalanzeiger“, der unter Verbeugung gegen Amerika einer „Änderung der Kriegszonen“, d. h. nach allgemeiner Auffassung einer Verständigung mit England auf Kosten unseres U-Boot-Krieges das Wort rebete, eine starke Beunruhigung entstanden. Wenn nun amtlich dieser Beunruhigung und namentlich einer Erschütterung des Vertrauens in die einmütige Entschlossenheit unserer amtlichen Stellen, auf die volle Wirkung einer unserer besten Waffen nicht zu verzichten, entgegengetreten wird, so ist das an und für sich nur zu begrüßen. Aber erreichen läßt sich dieser Zweck nicht lediglich dadurch, daß man sich gegen eine zu weitgehende Äußerung jener Beunruhigung mit scharfen Worten und Maßregeln wendet, sondern vor allem durch die positive Erklärung, daß Artikel wie die des „Berliner Lokalanzeigers“ nicht die Auffassung der verantwortlichen Stellen wiedergeben, die durch sie erweckten Befürchtungen also grundlos sind. . . . Das deutsche Volk will von Klumachereien wie sie der Artikel des „Berliner Lokalanzeigers“ zutage treten ließ, einmütig nichts wissen. Man verkenne nicht die Gefahr, die in einer Vertennung des Ernstes dieser Stimmung liegen würde. Die verantwortlichen Stellen können mit den Klumachereien, die leichtfertig mit dieser Gefahr spielen, nichts zu tun haben. So mögen sie denn ein offenes Wort sprechen und die Klumacher abschütteln und nicht gar schonmüder behandeln als ihre Gegner.

Provinzialnachrichten.

Schweh-Neuenburger Niederung, 21. Juni. (Erstschöner Wilddieb.) Dem Förster Rosbach in Mittelwalde gelang es, einen berüchtigten Wilddieb aus Kintowken auf frischer Tat abzufassen. Da der Wilddieb von seiner Waffe Gebrauch machen wollte, wurde er durch einen wohlgezielten Schuß des Försters getötet.

Königsberg, 17. Juni. (Feldbestellung in Ostpreußen.) Eine amtliche Feststellung hatte das sehr erfreuliche Ergebnis, daß in den Grenzbezirken Ostpreußens 800 000 Morgen mit Sommerfrucht bestellt und nur 180 000 unbestellt geblieben sind.

Königsberg, 21. Juni. (Unglücklicher Fall beim Absteigen aus der Straßenbahn.) Der Disponent Askar Schiemann war am Sonnabend Vormittag nach den Hufen gefahren, er stürzte beim Absteigen aus der elektrischen Straßenbahn so unglücklich, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog.

8. Kapitel.

Die Dämmerung senkte ihre Schleier über Lüttich. Von der Silhouette der Stadt, die an der Einmündung der Durthe in die Maas gelegen ist, hoben sich besonders charakteristisch der spätgotische Prachtbau von St. Jakob, die Kathedrale von St. Paul und die Kirche von St. Martin ab. Verdämmert lagen die Hügelketten von Wesdre, von denen aus ein herrlicher Blick auf die Ebene mit der darin liegenden Stadt ist.

Die Dunkelheit ließ die stähler gezeichneten Einzelheiten der Stadt immer mehr verschwinden.

Und aus dieser Finsternis zischte mit einem male summend von irgendwoher ein glühender Funkenstreifen, der in einem weiten Bogen über den nächtlichen Himmel schoß. Der Funke aber explodierte noch hoch oben mit einem Pfauen und Krachen und überschüttete alles unter sich mit einem Hagel von Kugeln. Ein Schrapnell!

Und dieser erste Schuß schien das Signal für Hunderte zu sein.

Da und dort krachte es. Haubizen, Granaten! Der Himmel schien Feuer zu speien. Manchmal erfolgte dann ein noch stärkeres Summen, und wo dann die Granate einschlug, da war es, als wäre die Erde selbst geborsten.

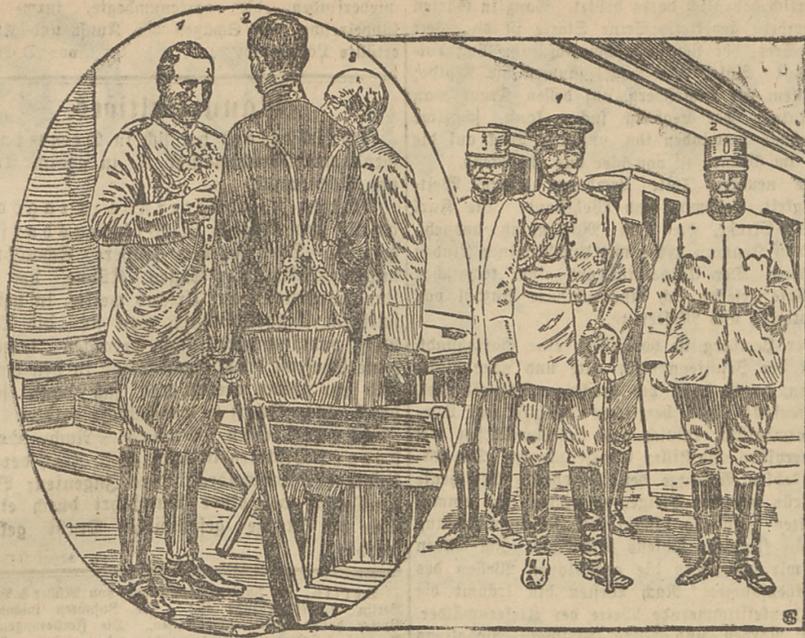
Aus den vorher noch wie verschlafenen dagelegenen Hügelketten regte sich auch neues Leben.

Schatten, grau, behende und geräuschlos aufspringend, schienen wie aus dem Erdboden gewachsen zu sein; alle drängten vorwärts, jeder einzelne eines bestimmten Zieles bewußt.

Da und dort tauchten sie gleichzeitig auf. Gedämpfte Kommandorufe erklangen.

„Zum Sturme, vorwärts!“

(Fortsetzung folgt.)



Links: der Kaiser (1) im Gespräch mit Feldmarschall Erzherzog Friedrich (8) und Rittermeister Graf Hunyadi (2). Rechts: Generaloberst v. Madensen (1) mit Feldmarschalleutnant Hadfy (2). Der Kaiser im österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Kaiser Wilhelm, der bekanntlich, wie vorher den Kämpfen am San, so jüngst wieder dem Kampf um die Grodeklinie weiltlich von Lemberg persönlich beigewohnt hat, weilt kurze Zeit zuvor als Gast des Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Joseph und des Erzherzogs Friedrich im österreichisch-ungarischen Hauptquartier. Auf dem links oben stehende Bilde sehen wir den Monarchen im Gespräch mit dem österreichisch-ungarischen Armeekommandanten. Auch Graf Tisza, der ungarische Ministerpräsident, stattete dem

Hauptquartier jüngst wieder einen Besuch ab. Das andere Bild zeigt den Generalobersten von Madensen, in dessen Armeeverband auch österreichisch-ungarische Truppen kämpfen, in Gesellschaft des Feldmarschalleutnants Hadfy, Kommandanten einer Honved-Division. — Wie schon mitgeteilt, hat Kaiser Wilhelm ein Glückwunschtelegramm anlässlich der Einnahme von Lemberg an den Armeekommandanten Erzherzog Friedrich gerichtet und ihn zum preußischen Feldmarschall ernannt.

Sch. hatte unmittelbar nach dem Fall noch die Kraft, einen Zaximeter zu nehmen, mit dem er seinen Weg fortsetzen wollte. Bald darauf verließ ihn aber das Bewußtsein und die dann für ihn bestellten Samariter brachten ihn mit dem Unfallwagen nach der städtischen Krankenanstalt. Er starb dort bereits gegen Abend.

Königsberg, 23. Juni. (125 Millionen Vorentschädigung für Ostpreußen.) Nach amtlicher Feststellung sind bis Anfang Juni als Vorentschädigung auf Kriegsschäden in Ostpreußen über 125 Millionen Mark ausgezahlt worden. Davon entfällt fast die Hälfte auf den Regierungsbezirk Gumbinnen.

Palnicken, 21. Juni. (Schwerer Unglücksfall.) In der hiesigen Schlosserei hat sich infolge Explosion des Sauerstoffbehälters ein schwerer Unglücksfall ereignet. Der Schlosser Franz Villenthal ist tot, die Lehrlinge Ghend und Petrusch Lebensgefährlich verletzt. In der Werkstätte ist schwerer Materialschaden angerichtet worden.

Bromberg, 22. Juni. (Festgenommen) wurden zwei Burlesken aus Thorn, die von dort nach Verübung mehrerer Diebstähle flüchtig waren.

Kreis Bromberg, 21. Juni. (Tod durch Hufschlag.) Beim Bewegen eines an Kolik erkrankten Pferdes schlug der Dienstjunge Roman Nowinski in Alexandrowo beim Nachtreiben das Pferd von hinten mit der Peitsche. Dieses versetzte darauf dem Nowinski einen Hufschlag vor die Brust, an dessen Folgen er bald darauf verstarb.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 25. Juni. 1914 † Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen. — Besuch des englischen Flaggkapitäns Georg V. seitens Kaiser Wilhelms II. 1912 † Sir Alma Tadema, bekannter Maler. 1904 † Wilhelm Jordan, der Nibelungendichter und Architekt. 1894 Ermordung des französischen Präsidenten Carnot. 1884 † König Wilhelm I. von Württemberg. — * Walter Nernst, hervorragender Physiker. 1849 Einzug der Preußen in Karlsruhe. 1848 * Johann Friedrich Kind, bekannter Schriftsteller, Verfasser des Textes zur Oper „Der Freischütz“. 1842 * Heinrich Seidel, bekannter deutscher Dichter. 1675 Überfall der Schweden bei Rathenow durch den großen Kurfürsten. 841 Sieg Kaiser Karls II. über Lothar bei Fontenay.

Thorn, 24. Juni 1915.

(Personalien aus dem Landkreis Thorn.) Die Wahl des Besitzers Johann Wunsch in Pensau zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Pensau ist vom königlichen Landrat bestätigt.

(Die Gerichtsferien), die mit den bekannten Einschränkungen in Verhandlungsterminen usw. vom 15. Juli bis 15. Oktober festgelegt sind, behalten auch für dieses Jahr ihre gesetzliche Gültigkeit. Praktisch dürfte sich die Sache aber ebenso wie für die übrigen Staatsbeamten gestalten. Tausende von Beamten stehen im Felde, jedoch der regelrechte Betrieb ohnehin nur mit gewissen Einschränkungen und unter großen Schwierigkeiten, mit sehr starker Arbeitsbelastung vieler Beamten aufrechterhalten werden kann. Urlaub dürfte also auch in den Gerichtsferien nur in sehr beschränktem Umfang und in Einzelfällen, wenn nicht ein ganz besonderes Bedürfnis nachgewiesen wird, kaum über die Dauer von drei Wochen hinaus erteilt werden.

(Erläuterungen in den Passportschriften für den Besuch der Seebäder.) Für den Ausweis der Persönlichkeit zum Besuch der Seebäder sind folgende Erläuterungen zugelassen: An Stelle des Passes genügt ein polizeilicher Ausweis, der mit einer Personalbeschreibung, eigenhändiger Unterschrift und mit einer Photographie des Inhabers aus neuester Zeit und einer amtlichen Bestätigung darüber versehen sein muß, daß der Inhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Für Familien genügt ein Familienausweis, dem die Photographien der Personen über zehn Jahren beigefügt sind, auch eigenhändige Unterschrift ist erst von diesem Alter an erforderlich. Hauspersonal und nicht zur Familie gehörige Kinder können in dem Aus-

Russen ehrte. Die von ihm eingeladenen Vertreter der Stadt hat er, das Denmal zu legen und zu pflegen, er werde sich auch weiterhin davon überzeugen. Ein Hoch auf Se. Majestät und ein Vasrademarsch beschlossen die schöne Feier. In und um Lowicz sind schon mehrere solcher Denmäler aufgestellt, und die um dieselben in feiner Weise hergestellten Anpflanzungen und Umwäzungen geben dem Ort wieder ein schönes Bild.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Landwehrmann C. B. Wenn Sie glauben, eine gute Erfindung auf dem Gebiete der Luftschiffahrt gemacht zu haben, so melden Sie, ohne andere Personen, die das Vertrauen mißbrauchen könnten, um Begutachtung anzugehen, sogleich das Patent an. Stehen Ihnen die Mittel hierzu nicht zur Verfügung, so wenden Sie sich an das Gouvernement, das sicherlich eine Prüfung veranlassen wird.

Th. 45. Auch während des Krieges werden Anträge auf Namensänderung, die bei der Polizeibehörde (Rathaus, Zimmer 4) einzureichen sind, berücksichtigt, und zwar in Ihrem Falle kostenfrei. S. Thorn. Auch die Stiefel erhalten, wenn der Ernährer im Felde gefallen, staatliche Unterstützung, gleich den rechten Kindern.

B. J. Wenden Sie sich an das „Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung Gefangenen-Fürsorge), Berlin SW. 11, Abgeordnetenhause“, das Nachforschungen über den Verbleib des Vermissten in Russland veranlassen wird. Frau S., Biast. Da die Eheleute in Gültrennung gelebt haben, so erbt die Ehefrau nur ein Viertel, der Sohn aus erster Ehe drei Viertel des gesamten Nachlasses des verstorbenen Mannes bzw. Vaters.

Lehrer im Felde. Wenn Sie an dem Offizierskurs teilnehmen wollen, nachdem Sie vor einigen Jahren als Einjährig-ohne-Schnüre gedient haben, so müssen Sie das Zeugnis über die bestandene Lehrprüfung nebst einer Bescheinigung, daß Sie einjährig gedient haben — welche von dem betreffenden Truppenteil ausgestellt wird — dem Gesuch beifügen.

Lemberg.

Lemberg ist wieder in österreichischem Besitz. Über neun Monate hat die Russenherrschaft in der Hauptstadt Galiziens, die wenige Wochen nach Ausbruch des Krieges vom Feinde besetzt wurde, gedauert. Und die Russen hatten sich ihres Bestes bereits so sicher gewiß, daß sie die Provinz planmäßig zu russifizieren begannen. Für das prächtige Lemberg war diese Selbststüßung freilich ein Glück; es wäre der Stadt sonst vielleicht ähnlich ergangen wie damals, als sie sich im Jahre 1704 nach kurzem Widerstand dem König Karl XII. von Schweden hatte ergeben müssen. Der König hatte seinen Soldaten die Erlaubnis zur Plünderung gegeben, und wenige Stunden später war Lemberg vollkommen ausgeraubt. Nicht einmal die Gotteshäuser wurden verschont; sämtliche Koffelkisten wurden mitgenommen, und was der Feind übrig ließ, das zerstörten Pest und Feuersbrunst. Lemberg verarmte; Handel und Gewerbe gingen vollständig zugrunde, und von der einstigen Herrlichkeit blieb kaum ein schwacher Glanz zurück. Erst als die Stadt im Jahre 1772 bei der ersten Teilung Polens an Österreich fiel, begann eine neue Blütezeit für Lemberg, besonders seit es im Jahre 1787 eine deutsche Universität erhalten hatte. Ist doch Lemberg — polnisch Lwow — eine der ältesten Kulturstätten des östlichen Europas, wenn auch das moderne Lemberg mit seinen 270 000 Einwohnern nicht ein so altertümliches Aussehen besitzt wie etwa Krakau und Prag.

Die Stadt wurde von dem russischen König Daniel für seinen Sohn, den Fürsten von Halicz, gegründet und erhielt nach ihm den Namen Leoberg, aus dem später Lemberg wurde. Zum ersten male wird dieser Name im Jahre 1259 erwähnt. Die Gegend, in der es entstand, war alles eher denn einladend. Eine weite Ebene mit Moränen und engen, waldigen Schluchten zog sich um die hölzerne Burg, die man durch Palisaden und Erdwälle möglichst stark besetzte. Schon wenige Jahre nach seiner Gründung wurde Lemberg von den Tataren zerstört und 1840 von Kasimir dem Großen erobert, samt dem Lande „Ostpreußen“. Dieser zog deutsche Ansiedler nach Leoburg, und der deutsche Einschlag im Leben der Stadt ist auch heute noch zu spüren. Im Mittelalter dürfte das Bürgertum rein deutsch gewesen sein. In Lemberg galt Magdeburger Stadtrecht, und die Domkirche, der einzige gotische Bau der Obenstadt, ist ein Werk schlechtester Baumeister. Diese heißen Peter Hecher, Joachim Grom und Ambrosius Rabisch, die beiden zuletzt Genannten waren Breslauer.

Lemberg war damals eine gewaltige Handelsstadt. Wie für so viele andere Städte des nahen Ostens bedeutete der Fall von Byzanz den Beginn des wirtschaftlichen Niederganges. Tapfer wehrte es sich in jedem Jahrhundert gegen Kosaken und Tataren, zuletzt noch gegen Karl XII. von Schweden.

Von denkwürdigen Bauten seien nebst dem eben erwähnten Dome, der unter anderem die berühmten Kapellen der Bugacz und Kamptanz nebst Meisterwerken von Labenwolf und Pfister birgt, die reichgezierete Boim-Kapelle genannt, ein köstlicher Renaissancebau von Hans Scholz. Am Ringplatz stehen noch ein paar schöne alte Häuser, meist barocken Charakters, mit Statuen auf den Balustraden. Eines davon wird als das Haus Johann Sobieskis gezeitigt; es entfällt in seinen prachtvollen Räumen das Nationalmuseum.

Die Kirchen der Barockzeit bestimmen das Lemberger Stadtbild. Ihre Kuppeln verleihen der Stadt den halböstlichen, zugleich seltsam südlichen Charakter, der dem Antonmenden eine so angenehme Überraschung bereitet. Auch die griechisch-katholischen Kirchen haben hier barockes Gepräge

weispapier der Familie, mit der sie zusammenreihen, mit aufgenommen werden. — Ein deutscher Paß genügt als Ausweis, wenn er den Vorschriften des § 3 Absatz 1 der kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914 entspricht.

(Mineralwasser für unsere Truppen.) Der Kreisverein vom Roten Kreuz erklärt im Anzeigenteil unserer Zeitung einen Aufruf zur Sammlung von Geldern, um unsere Truppen während der heißen Sommerzeit mit Mineralwasser zu versorgen, worauf hiermit besonders hingewiesen sei. Spenden nimmt entgegen der Schatzmeister des Vereins, Herr Stadtratmeister Wurll, Rathaus, Zimmer 34.

(Rumänisches Petroleum freigegeben.) Wie der „Voll. Zig.“ und dem „Lokalanzeiger“ berichtet wird, haben die rumänischen Staatsbahnen die eine Zeit lang aufgehobenen gemessenen rumänischen Petroleumtransporte seit einigen Tagen in größerem Umfang wieder freigegeben. Rumänisches Petroleum ist der Handelskammer in Bromberg angeboten, lieferbar nach drei Monaten in Küblers Zisternen zum Preise von 34 Mark pro 100 Kilogramm frei Bromberg. Bei einer Annahme, daß die Zisternen hin und zurück 70 Tage braucht, würde sich ein Liter auf 30 Pf. stellen. Anmeldungen der Wagenszahl werden von der Handelskammer bis zum 23. d. Mts. entgegengenommen.

(Die Eierversorgung des Reiches) soll durch eine besondere Abteilung der Kriegseinkaufsgenossenschaft unter dem Schutze der Reichsbehörde geregelt werden. Es schweben Verhandlungen, wonach wir aus Österreich-Ungarn monatlich 150 Waggons Eier zu je zirka 120 000 Stück erhalten sollen, die auf die verschiedenen Städte verteilt werden. Kleinere Gemeinden und das Land haben sich selbst zu versorgen.

Aus dem Landkreis Thorn, 24. Juni. (Dreschgenossenschaft Scharnau.) Die Bilanz am 31. Dezember weist 2690 Mark Dreschgelde, bei einem Unkostenkonto von 1436 Mark auf, sodaß eine 10-prozentige Abschreibung in Höhe von 760 Mark erfolgen konnte. Die Zahl der Genossen, 11, ist die gleiche geblieben.

Aus Russisch-Polen, 22. Juni. (Zollbeiträge.) Der frühere Schauspieler Arthur Grobmann aus Rattow (Oberschl.) und der Zigarrenhändler Kuhn, ebenfalls aus Rattow, waren, wie Lodzer Blätter melden, von den deutschen Behörden als Wahnsinnsgeheimverbreiter in Lodz eingestuft worden. Beide führten gewaltige Mengen Wein ein, die als angebliche Lieferungen für die Feuersverwaltung zollfrei über die Grenze gebracht wurden. In Wirklichkeit aber verkauften sowohl Grobmann wie Kuhn mit hohem Gewinn diese Weine an andere Restaurateure und Gasthofbesitzer in Lodz und machten sich dadurch großer Zollhinterziehungen schuldig. Beide wurden verhaftet; der Staatsanwalt beschlagnahmte bei jedem der Verhafteten etwa 20 000 Mark Bargeld.

Aus Russisch-Polen, 23. Juni. (Denkmalweihe in Lowicz.) In Lowicz hat die Enthüllung des Denkmals für die in der Schlacht um Lowicz gefallenen Deutschen und Russen stattgefunden. Das Denmal ist nach den Angaben eines Bauführers aus Feldsteinen auf dem großen Ringe, jetzt Kaiser Wilhelm-Platz, erbaut. Je eine Tafel aus Sandstein ehren das Andenken der gefallenen Deutschen und Russen. Zwei weitere Sandsteintafeln zeigen das Eisernen Kreuz und das orthodoxe Kreuz. Der Feiler hat das in und um Lowicz befindliche Militär mit den Offizieren beigewohnt. Auch die Zivilbevölkerung ist zahlreich vertreten gewesen, da der Ortskommandant, Major von Knobelsdorff, an die Vertreter der Stadt Lowicz Einladungen hatte ergehen lassen. Am Punkt 10 Uhr begann die Feier mit einem Choral, der von dem örtlichen Landsturmabteilung einstudiert war. Die Musik hat die Militärkapelle gestellt. Hierauf hielt der katholische Divisionspfarrer eine ergreifende Rede, an die sich wieder Choräle und die Ansprache des evangelischen Divisionsgeistlichen anschloß. Zum Schluß hielt der Ortskommandant, Major von Knobelsdorff, eine Ansprache, in der er in feierlichen Worten die Bedeutung des Denkmals kennzeichnete und die um ihr Vaterland gefallenen Deutschen und

das sich in der wunderschönen Sankt-Georgs-Kathedrale, einem Werk Johann de Wittes, zum leichtesten, anmutigsten Kolosso fortgebildet hat. Eines der merkwürdigsten Bauwerke Lembergs ist der armenisch-katholische Dom, der abermals von einem Schiefer, Doring, jedoch als Nachbildung der uralten Kathedrale von Amid, erbaut worden ist. Das armenische Gepräge ist allerdings durch spätere Umbauten fast völlig verloren gegangen.

Das eigentliche Alt-Lemberg muß man in der Gegend der Arsenalgassen und bei den Resten der Stadtmauer suchen. Dort erhebt sich die eigentümliche wallachische Kirche mit dem vielbewunderten sechsstöckigen Turm, der in einer sehr späten und gedämpften Gotik erbaut ist und als Wahrzeichen Lembergs gilt. Nach der Ueberlieferung hat der aus Kreita stammende Großkaufmann Peter Korniak diesen Turm errichten lassen; er wird auch heute noch nach ihm benannt. Man erstieht wohl aus der verschiedenen Art der Bauwerke, die dem Gesamtbilde Lembergs einen so eigenartigen Reiz verleihen, daß die mannigfaltigsten Kulturströmungen hier zusammengefloßen sind. Wie in der Bevölkerung neben dem unbedingt vorherrschenden Polentum der autochthone Ruthene, der Deutsche, der Armenier, der Jude, der Wallache (Griechen) seine Wesenheit nicht verleugnet, so haben an Stadtbildende deutsche, welsche und einheimische Baumeister mitgeschaffen.

Die unausrottbare Legende von der landschaftlichen Armut Galiziens strahlt auch der Anblick Lembergs Lügen. Zwar liegt es nicht an einem schimmernden Ströme, denn der bescheidene Poltiew verschwindet vollkommen im Häusergewirr der Stadt. Doch seine liebliche Talmulde verglich schon der alte J. G. Kohl mit einem flachen Korbe und die Stadt mit einer Henne, die warm und

mütterlich behaglich darin brüht. Ganz in Gärten ist Lemberg gebettet. Seine Stätte ist das Bett eines Sees, der sich wahrscheinlich zum Bug entleert hat. Ansehnliche Hügel säumen die Mulde: vor allem der Schloßberg, auf dessen Krone man die Ruinen der Leoburg suchen kann, schattige Laubgänge umwinden ihn, und der Blick auf die Stadt im Grünen ist von hier aus entzückend.

Die neueren Teile Lembergs zeigen Weiträumigkeit, Geschmack und Wohlstand. Die Karl Ludwigs-Strasse, die vom Marienplatz ausgeht, wird von Kennern gerne mit den Berliner Linden verglichen. Der Universität und einer technischen Hochschule gesellen sich eine achtbare Anzahl von Bibliotheken und Museen zu.

Über Lemberg ist vor allem eine Gartenstadt. Da ist der Jesuitengarten, alte und neue Parkanlagen, da ist dann der prächtige Kilinsti-Park, der ebenfalls einen herrlichen Ausblick auf Lemberg ermöglicht, endlich das Sosenwäldchen mit Sommervillen und stillen Spaziergängen. Die vorwärts liegenden Abhänge der Randberge sind heute mit Grün bedeckt. Steigen wir dann noch einmal zur alten Zitadelle hinauf, die jahrhundertlang die urbs finitima Polens beschränkte. Im Süden sehen wir ganz fern die graublauen Wellen des Karpathenraumes. Nach Westen hin träumt die große dunkelkimmernde Weite der Kiefernwälder.

Im Norden und Osten dämmern Pobodens Ebenen. Von dorther sind in Jahrtausenden immer wieder die Feinde gekommen. Barbaren — früher Tataren oder Mongolen, heute Russen genannt. Der Weg, der da nach Nordosten ins Land hinausgeht, er heißt nicht umsonst die schwarze Straße, der Czarny Szlak. Wie werden wir Lemberg wiederfinden, nachdem es von der Herrschaft der Moskowiter befreit ist? Wie werden wir sie

wiederfinden, die gartenumhegte, tanz- und fuppelreiche, von Schätzen der Kunst und Kultur erfüllte Löwenstadt? ...

Mannigfaltiges.

(Erschossen) hat sich in Demmin der Gendarmereiwachtmeister K. in einem Anfall von Schwermut.

(Eine erschütternde Tragödie) hat sich am Montag in Wilmersdorf abgespielt. Dort hat der frühere Schauspieler und Geschäftsführer Eugen Kühne, der als Landsturmann auf Urlaub weilte, in beiderseitigem Einverständnis, weil sie die Trennung voneinander nicht ertragen konnten, seine Ehefrau durch einen Schuß in den Unterleib sehr schwer verletzt und sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe getötet.

(Tragisches Ende.) Nach Lemberger Blättern ist laut „Voss. Zig.“ der Erfinder der Stacheldrahtschere Ingenieur Blätter-Czejak bei einer Autofahrt durch einen über die Straße gespannten Draht geköpft worden.

Berlin, 23. Juni. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Kochringstraße 43.) Die Zufuhren inländischer Butter haben weiter nachgelassen. Die Forderungen des Auslandes sind weiter stark erhöht worden, sodaß auch hier die Preise um 6 Mark angezogen. Wenn auch der Konsum am Platze ein schwacher ist, so werden doch mit Rücksicht auf die anhaltende Dürre bedeutende Posten Butter im Engrosvertrieb zu Spekulationszwecken aus dem Markte genommen. Die Preise werden sich deshalb behaupten lassen.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Bitterung für Freitag den 25. Juni: sehr warm, lokale Wärmegewitter.

Amsterdam, 23. Juni. Scheit auf Berlin 50,47/8, 50,97/8, London 11,88—11,98, Paris 45,57/8—46,07/8, Wien — Markt still. Tabakzettel fest.

Amsterdam, 23. Juni. Java-Kaffee fest, solo 49, Santos-Kaffee per September 38/8, per Dezember 37/8, per März 34/8. — Dele notiglos.

Chicago, 22. Juni. Weizen, per Juli 101/2. Fest. New York, 22. Juni. Weizen, per Juli 109. Fest.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 24. Juni.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Bitterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	759,0 D	—	bedeckt	16	norm. heiter
Hamburg	761,0 DSD	—	bedeckt	18	norm. heiter
Neujahrsmünde	—	—	—	—	—
Danzig	764,5 R	—	heiter	15	norm. heiter
Königsberg	764,7 D	—	halb bed.	20	norm. heiter
Memel	—	—	—	—	—
Weg	760,8 S	—	bedeckt	16	geml. heiter
Hannover	760,1 DSD	—	Regen	19	geml. heiter
Magdeburg	760,5 DSD	—	halb bed.	21	norm. heiter
Berlin	761,7 SD	—	wolkf.	21	norm. heiter
Dresden	761,0 DSD	—	heiter	22	norm. heiter
Bromberg	763,6 D	—	wolkf.	20	norm. heiter
Breslau	762,3 SD	—	heiter	20	geml. heiter
Frankfurt, a. M.	760,7 SSB	—	heiter	19	geml. heiter
Karlsruhe	761,1 SSB	—	wolkf.	18	geml. heiter
München	761,2 SSB	—	wolkf.	19	norm. heiter
Prag	761,8 R	—	wolkf.	19	norm. heiter
Wien	761,4 D	—	wolkf.	19	norm. heiter
Krakau	762,6 RD	—	halb bed.	18	norm. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Willingen	758,9 S	—	wolkf.	16	geml. heiter
Kopenhagen	764,5 DSD	—	wolkf.	14	norm. heiter
Stockholm	761,4 S	—	heiter	16	norm. heiter
Karlshad	764,5 S	—	heiter	15	geml. heiter
Japaranda	766,4 S	—	bedeckt	11	geml. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Warsch	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.
Aus unseren Beständen geben wir **Heringe** tonnenweise ab und ersuchen Kaufstehhaber um Angebote.
Wegen Beschädigung der Heringe ist der Zeitpunkt mit der Straßenreinigungsverwaltung — Telephon 288 — zu vereinbaren.
Thorn den 12. Juni 1915.
Der Magistrat.



Sindenburg-
Gedenk-Zaler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bairischen Königs, des sächsischen Königs, des bayerischen Prinzen, des Generals von Bejeler, (des Besiegten Antwerpens), dem Regimentskapitän von Müller von der „Enden“. Ferner: **Wismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler**, Otto Weidigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Als neueste Prägung:
Wackensien,
des Besiegten der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 4,50 Mk. zu haben im **Lotterie-Kontor Thorn** Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.

Primitissima,
300 er Zitronen,
pro Kiste 30,00 Mark, bietet an
Carl Matthes, Thorn.

Größeren Posten
Blockschokolade
1/2, und 5 teilig.
Ditta- und Zuban-
Zigaretten,
Schweden (Streichhölzer)
und ein Faß
Getriebe-Öl
hat billig abzugeben
J. Boras, Briesen,
Markt 26, Telephon 155.

Große Sendung
Pflanzen-Butter,
(nicht zu unterscheiden von Tafel-Butter) eingetroffen.
Heymann Gohn, Schillerstraße 3.
la Brennöl, Speiseöl, Kohöl
empfehlen **Hugo Claass, Seglerstr. 22**
Drogenhandlung.

Superphosphat,
Kalkstickstoff
verkauft billigst
Pommerische landwirtsch. Haupt-
genossenschaft, Danzig.

Wein- und Bierkoche
empfehlen **Hugo Claass, Seglerstr. 22.**

Boranzzeige!

Die starke Nachfrage veranlaßt mich, heute schon bekannt zu geben, daß mein

diesjähriger grosser

Sommer-Ausverkauf

mit seinen unergleichlichen Vorteilen wie jährlich am

Montag den 28. Juni beginnt.

Ich bringe auch dieses mal in allen Abteilungen Angebote, die durch außergewöhnliche Preiswürdigkeit großes Interesse erregen werden.

Leinenhaus M. Chlebowski.

TAPETEN
TEKKO. LINOLEUM. STÜCK
FARBEN.

J. Sellner,
Inhaber:
Rich. Sellner
Thorn,
Gerechtestrasse.
Fernruf 245.

Schraubstock
und
Feldschmiede,
gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Emil Zweig, Rudak, Thorn 2.

Gesundes Heu
kauft
Posthalterei Thorn.

Zu verkaufen

Hochtragende Kuh
zu verkaufen.
Kwiatkowski, Mühlentischer,
Thornisch-Banan.

Gelegenheitskauf!
Gartengrundstück,
in Mader gelegen, 5 Morgen groß, Vieh- und Obstgarten, sehr geeignet für Gärtner oder Rentier, ist wegen Verlegen meines Baugeschäftes billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“. Jede Vermittlung durch Agenten ist verboten.

Eisschrank, Schreibpulte,
zwei gute Sophas
für 8 und 10 Mark zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge ostpreussische Kuh
zu verkaufen.
Schulmacher, Neuhof
bei Hofleben, Kreis Briesen.

Büroräume
mit anschließender Wohnung, 1. Etage, ev. part., im Zentrum gelegen, gesucht.
Victor Lietzau, G. m. b. H.,
Elektrotechnische Fabrik, Danzig.

Wegen Todesfalls
bin ich willens, alles was in der Erde bestellbar ist, zu verkaufen, sowie Utensilien, Haushaltsgegenstände und eine Milchkuh. Dasselbst sind 12½ Morgen nebst Wohnung zum 1. Juli billig zu verpachten. Zu erfragen
Doktorin (am Holzhaufen).

Frischmilchende Kuh
zu verkaufen.
Zerjatke, Gollgau bei Lauer.

H. Dobbermann, Rd.,
erstklassiger Waag, Begleit- und Salonhund, 1/2 Kup., Nachschwarz, mit rotem Abzeichen, 1 1/2 Jahr alt, 65 cm hoch, in Folge Mangels preiswert abzugeben. Seltene Gelegenheit. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebr. Geldschrank
billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fast neue kompl. Sielengeschirre
zu verkaufen. Angebote unter P. 965 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Habe in meinem Hause
2 Läden, sowie 1 Wohnung
1. ob. 2. Et. 6 Zimmer u. Zub., bald od. später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

Läden
zu vermieten.
P. Krüger, Culmerstraße 3.

Großer Laden
mit daranstoßendem Zimmer für 600 Mark, Gerechtestr. 30, zu vermieten.
Näheres dabeilbst.
Dietrich.

Großer Laden
mit gr. Schaufenster, anliegenden Räumen sowie großem Keller in lebhaftester Geschäftsstraße zu vermieten. Angeb. unter **A. 851** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Verstärkter Wohnung,
1. Etage, 7 Zimmer mit reichl. Zubehör, Wilmersdorf, Wismarckstraße 5, per 1. Oktober zu vermieten.

Wohnung
von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Wilmersdorf 6, hochpart., für Geschäftszwecke und Privatwohnung geeignet, von sofort preiswert zu vermieten.
Zu erfragen
Brückenstraße 5, 1. Treppe.

Große herrschaftl. Wohnungen
in der 1. Et. vom 1. Juli oder 1. Oktober, in der 3. Etage vom 1. Oktober zu vermieten.
Marcus Henius, G. m. b. H.,
Wilmersdorf Markt 5.

2-Zimmerwohnung
mit Zubehör an ruhige Mieter zu vermieten. **Frau Rausch, Gerstenstr. 8.**

Spurlos
verschwinden
sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Bläschen, Milieuser usw. durch täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**
Stück 50 Pf. zu haben bei:
Adolf Majer, Breitestr. 9.
Monopol-Drogerie, Breitestr. 28.
Hugo Claass, Seglerstraße 22.
In Apotheken: **Adler-Apothek.**

Gute hölzerne,
Farbefässer
und eiserne
Farbekübel
sind abzugeben.
C. Bombrowski'sche Buchdruckerei,
Ratharmentstraße 4.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

In meinem Neubau, Elisabeth- und Strobandstr.-Ecke 12/14, ist von sofort eventl. per 1. Oktober zu vermieten:

Grße Etage,
bestehend aus 6 Zimmern und sämtlichem Zubehör, Zentralheizung u. Warmwasser-versorgung.
Gustav Heyer, Thorn,
Breitestr. 6. — Fernruf 517.

1 Wohnung,
Gerberstraße 31, 3. Etage, 5 Zimmer, Waschtische und Treppenboden, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Preis 630 Mark; eventl. 1 Zimmer mehr 700 Mark.
A. Kirmes, Waderstraße 17.

Ratharmentstraße 10
2 Et., 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas, elektr. Licht, vom 1. Oktober 1915 zu vermieten. Nähere Auskunft beim Hausmeister, 3. Etage.

Kleine Barterre-Wohnung
für einzelne Dame von sofort zu vermieten. Zu erfragen Schillerstraße 19.

Eine kleine Wohnung,
bestehend aus großem Zimmer mit schöner Aussicht, heller Küche, Bodenlampe, Gas, Bad, passend für einzelne Dame oder Herrn, zum 1. 7. oder später zu vermieten. Zu erfragen Waderstraße 39, 2.

Eine Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer mit Balkon und allem Zubehör von sofort zu vermieten. Laßstraße 20.

3-Zimmerwohnung
mit Zentralheizung, Bad, Gas, elektr. Licht und sonst. Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. Dabeilbst sind auch Pferdeköpfe zu haben. **E. Sottke, Wellenstr. 62.**

Große 3-Zimmerwohnung
vom 1. 10. 1915 zu vermieten. Wm. Hoffstraße 7, 2 Treppen.

5-Zimmerwohnung
mit großer Glasveranda, Badstube und sonstigem Zubehör vom 1. 7. 15 zu vermieten.
Culmer Chauffee 10.